

# Märkisch **aktiv**

Das Mitarbeiter-Magazin

Nr. 4/2019

3. Jahrgang | 11712 | maerkisch-aktiv.de

Ausgabe Winter



# Die Netzwerker

Wie benachbarte Unternehmen den heimischen Standort stärken

Seite 10



**KONJUNKTUR**

**Metall und Elektro  
in der Rezession**

Seite 16

**ERNÄHRUNG**

**So essen wir  
gesünder**

Seite 32

**AUS DER REGION: Wie Prüfer den Azubis die Angst nehmen**

Seite 24

# Gemeinsam den Standort stärken

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

ob Digitalisierung oder E-Mobilität: Die Industrie muss in den kommenden Jahren einen gewaltigen Strukturwandel stemmen. Das gilt auch für die Betriebe in unserer Region. Und die gehen die Veränderungen sehr kreativ an: Mehrere Metall- und Elektro-Unternehmen in Plettenberg

knüpfen ein Netzwerk, um gemeinsam die Herausforderungen der Zukunft zu meistern. Wie die Betriebe den heimischen Standort stärken wollen, ist das Schwerpunktthema dieser Ausgabe von **Märkisch aktiv**.

Und wir haben ein weiteres Standortthema im Heft: Es geht um die wirtschaftliche Lage der Metall- und Elektro-Branche bundesweit. Sie steckt inzwischen mitten in der Rezession. Was das bedeutet, erfahren Sie auf den Seiten 16 und 17.

Eine anregende Lektüre wünscht



FOTO: ROTH

Özgür Gökce, Geschäftsführer des Märkischen Arbeitgeberverbands.



8

**IN DER KITA:** Doch viele Arbeitnehmer finden für ihre Kleinen keinen Betreuungsplatz.

## TITELTHEMA

**10 Netzwerke** Wie Plettenberger Firmen gemeinsam auf die großen Herausforderungen wie Digitalisierung und E-Mobilität reagieren wollen

## KOMPAKT

**6 Gut zu wissen** Was sich mit alten Handys noch alles machen lässt – Die Zahl der erwerbsfähigen Menschen geht deutlich zurück – Online-Ratgeber für Arbeitnehmer – Warum wir einen Kita-Engpass haben – Jetzt kann man sogar Autos abonnieren

TITELFOTOS: ROTH (4); FOTOS: ADOBE STOCK (3), GETTY

## IMPRESSUM

### Märkisch aktiv

erscheint im Verlag der Institut der deutschen Wirtschaft Köln Medien GmbH, Postfach 10 18 63, 50458 Köln, Konrad-Adenauer-Ufer 21, 50668 Köln

**Herausgeber:** Märkischer Arbeitgeberverband e. V. in Zusammenarbeit mit der Institut der deutschen Wirtschaft Köln Medien GmbH

**Redaktionsleiter:** Thomas Goldau (verantwortlich)

**Gestaltung:** Harro Klimmeck (Leitung), Eckhard Langen; Daniel Roth, Florian Lang (Bilder)

**Redaktion:** Wilfried Hennes (Leitender Redakteur), Hildegard Goor-Schotten, Ulrich Halasz (Chefreporter), Ursula Hellenkemper (Schlussredaktion), Thomas Hofinger, Jan-Hendrik Kurze (Kordinator Online), Anja van Marwick-Ebner, Hans Joachim Wolter

**Vertrieb:** Tjerk Lorenz, Tel.: 0221 4981-216; E-Mail: vertrieb@aktiv-online.de

**Fragen zum Datenschutz:** datenschutz@aktiv-online.de

**Postanschrift Redaktion:** Postfach 10 18 63, 50458 Köln; E-Mail: redaktion@maerkisch-aktiv.de; Tel.: 0221 4981-269

**Besucherschrift Redaktion Köln:** Konrad-Adenauer-Ufer 21, 50668 Köln

Alle Rechte liegen beim Verlag. Rechte für den Nachdruck oder die elektronische Verwertung erhalten Sie über lizenzen@iwkoeln.de

**ctp und Druck:** Graphischer Betrieb Henke GmbH, Brühl ISSN 2566-5111



16

**STANDORT D:** Deutschlands Schlüsselbranche Metall und Elektro befindet sich seit Monaten im Abschwung. Das hat Folgen.

32

**GESUNDHEIT:** Fett essen? Ja, aber richtig! Welche Öle man nehmen sollte, erklärt ein Experte.



## AUS DER REGION

- 4 Ich lerne M+E** Der angehende Industriemechaniker Marcel Becker hat Betrieb, Branche und Wohnort gewechselt
- 22 SchuleWirtschaft** Schniewindt bildet in zehn Berufen aus – Azubi von hpc berichtet über Arbeit – Jahrestreffen beim Märkischen Arbeitgeberverband
- 24 Ausbildung** Was ehrenamtliche Prüfer so alles leisten
- 36 Aktuelles** Jahresstipendien – Imagekampagne – Fernstudium
- 37 Aus dem Verband** Netzwerker und Ex-Geschäftsführer Josef Schulte geht in den Ruhestand
- 38 Menschen** Persönliches aus der Region – Quiz

## STANDORT D

- 16 Konjunktur** Die Metall- und Elektro-Industrie erwartet schwierige Zeiten
- 17 Kosten und Steuern** Rahmenbedingungen für die Betriebe haben sich verschlechtert

## INFRASTRUKTUR

- 18 Europa** Die teuersten Verkehrsprojekte, bei denen wir eine zentrale Rolle spielen

## WEITERBILDUNG

- 26 Interview** Lebenslanges Lernen – wie geht das überhaupt?

## GESUNDHEIT

- 28 Medizin** Pharma-Industrie investiert Milliarden im Kampf gegen Alterskrankheiten
- 32 Ernährung** Öle braucht der Körper! Doch welche sind gut für uns? Ein Experte gibt Tipps

## KINDER

- 34 Technik** Digitale Vorleser sind der neue Trend

## SCHLUSSPUNKT

- 40 Gut Rödinghausen** Ein Stück Heimat im Museum

[aktiv-online.de](http://aktiv-online.de)



Autobahn verstopft, Zug fällt aus – und schon kommt man zu spät zur Arbeit.

Unpünktlichkeit kann juristische Konsequenzen haben. Die Rechtslage ist da eindeutig, sagt eine Expertin für Arbeitsrecht. Das steckt dahinter:

[aktiv-online.de/versaetung](http://aktiv-online.de/versaetung)



**BEI DER REPARATUR:**

Marcel Becker genießt es, vieles selbstständig machen zu können. Dass es in der Schmiede etwas rauer zugeht, stört ihn nicht.

**PERSÖNLICH**

**Wie kamen Sie zu Ihrem Beruf?**

Ins Büro wollte ich auf keinen Fall. Infrage kam ein sozialer Beruf oder etwas Handwerkliches. Ein Praktikum beim Maschinenbauer hat mich am Ende begeistert.

**Was reizt Sie am meisten?**

Die Vielfältigkeit der Aufgaben. Man ist überall beschäftigt.

**Worauf kommt es an?**

Man muss sehr genau arbeiten. Wenn ich etwas schweiße, müssen sich andere darauf verlassen können, dass es hält.



**IN SEINEM ELEMENT:** Das Schweißen macht dem Azubi am meisten Spaß.

# Neustart gewagt

Marcel Becker hat Betrieb, Branche und Wohnort gewechselt – und das nicht bereut

**Hagen.** Die Schläge der Schmiedehämmer wummern, Funken fliegen, Metallteile glühen. Mittendrin steht Marcel Becker und schraubt konzentriert. Lärm, Hitze und Schmutz machen ihm nichts aus.

Noch vor wenigen Wochen hatte der Azubi es etwas komfortabler. Da absolvierte er seine Ausbildung zum Industriemechaniker in einem Unternehmen in Süddeutschland, das Produktionsanlagen für die Lebensmittel- und Tiernahrungs-Industrie baut. „Das war ein fast reiner Edelstahlbetrieb“, erklärt er.

„Als er zu uns kam, war er noch sauber“, lacht Thomas Hüttenhein,

gestartet. Mitten in der Ausbildung Betrieb, Branche und Wohnort wechseln – ein ungewöhnlicher Schritt. „Ich bin am Bodensee und in Bad Mergentheim aufgewachsen, aber geboren bin ich in Unna“, erzählt der 20-Jährige. Als die Familie sich jetzt zur Rückkehr aus Süddeutschland entschloss, hat er nur kurz gezögert.

„Ich habe dort weniger verdient als hier. Eine eigene Wohnung und ein Auto hätte ich mir nicht leisten können“, sagt er. Über den Chef seines Bruders kam der Kontakt zu Thomas Hüttenhein zustande. Ein paar Skype-Gespräche, einige Telefonate und der Wechsel war perfekt.

„Wir haben uns mit seinem Ausbilder dort intensiv abgestimmt. Er war sehr bemüht, dass das für Marcel ohne Schaden klappt“, berichtet Hüttenhein, der den bestens vor-

gebildeten Azubi als Bereicherung sieht: „Er bringt auch mal Ideen von außen rein. Das ist gut.“

Bei RUD-Schöttler hat Marcel Becker schnell ins Instandhaltungsteam gefunden. Die Arbeit gefällt ihm. „In meiner alten Firma hat man oft mehrere Wochen an einer Maschine gearbeitet. Hier kommt fast täglich was anderes auf mich zu. Man lernt viel“, erzählt er. Gewinde nachdrehen, schweißen, Anlagen umbauen, Teile dafür anfertigen: Die Vielfältigkeit begeistert ihn und dass er selbstständig arbeiten kann: „Wir haben neue Rutschen für einen Ofen gebaut. Ich durfte die Schweißnähte machen.“ Schlosser mit Schweißgerät: „Das ist genau das, was ich wollte.“

In der Berufsschule werde hier mehr für die Fertigung ausgebildet als in Baden-Württemberg, hat der Azubi festgestellt. Es gehe mehr um Instandhaltungsprozesse als um Dreh- und Fräsmaschinen. Das findet er spannender. Einige Themen aus dem Unterricht hatte er schon. In anderen Bereichen sind die Mitschüler ihm voraus. Das wird er jetzt mit Unterstützung der Firma schnell nachholen.

Nachkommen will auch seine Freundin, wenn sie mit dem Studium fertig ist. Bis dahin fährt einmal im Monat er, einmal sie. Es läuft also, in jeder Beziehung.

HILDEGARD GOOR-SCHOTTEN

**GEWINN FÜR DEN BETRIEB:** Geschäftsführer Thomas Hüttenhein hat für den reibungslosen Übergang gesorgt.



Hier kommt fast täglich was anderes auf mich zu

Geschäftsführer von RUD-Schöttler in Hagen.

Hier, in einer der ältesten Schmieden Hagens, die anspruchsvolle Teile von der ICE-Bremsbacke bis zum Hochleistungs Kranhaken produziert, ist Marcel Becker im September in sein drittes Lehrjahr



FOTOS: ROTH (3)

## KOMPAKT

### Wiedersehen in Dortmund!

Im November fand das Finale des dies-jährigen internationalen Roboterwettbewerbs für Kinder und Jugendliche im ungarischen Győr statt (Fotos). Dabei holten die elf deutschen Teams einmal Silber. Übrigens: 2021 kommt das Weltfinale der „World Robot Olympiad“ nach Dortmund.

#### Weitere Infos

[a05.de/  
roboterwettbewerb](http://a05.de/roboterwettbewerb)



FOTOS: VERANSTALTER (2)

## NACHHALTIGKEIT

# Zu schade zum Wegwerfen

Was sich mit alten Handys noch alles machen lässt

**Berlin.** Handys werden oft nur kurz genutzt – schon nach eineinhalb bis zwei Jahren werden sie durch ein neues Gerät ersetzt, obwohl das alte noch seinen Dienst tun würde. Das ausgemusterte Stück landet gerne mal in der Schublade. Laut Schätzung des Branchenverbands Bitkom betrifft das 124 Millionen Stück allein in Deutschland!

Besser wäre es natürlich, einen neuen Zweck für die alten Mobiltelefone zu finden. Und da gibt es verschiedene Möglichkeiten.

- **Verkaufen.** Das kann sich insbesondere dann lohnen, wenn das Smartphone relativ jung ist und es noch Software-Updates gibt. Einfach kann man es sich mit einem Ankaufportal wie zum Beispiel Rebuy, Flip4New, Clevertronic oder Wirkaufens machen. Alexander Kuch vom Telekommunikationsmagazin „Teltarif“ rät dazu, stets die Ankaufpreise auf mehreren Portalen zu prüfen. Wer in Eigenregie per Kleinanzeige verkauft, beispielsweise bei Ebay, bekommt in der Regel etwas mehr Geld – hat aber auch einen höheren Zeitaufwand.

**STAPELWEISE ALTGERÄTE:** So was findet sich wohl in vielen Schubladen ...

- **Spenden.** Mit dem alten Handy lässt sich auch Gutes tun. So nehmen Mobilfunkanbieter wie O2 oder Telekom Altgeräte zurück. Die entsprechenden Erlöse spenden die Unternehmen dann ganz oder teilweise an gemeinnützige Organisationen. Man kann solche Organisationen auch direkt unterstützen, indem man ihnen alte Mobiltelefone zukommen lässt. So sammeln, nur zum Beispiel, der Naturschutzbund Deutschland oder auch das katholische Hilfswerk Missio alte

Geräte und geben sie gegen etwas Geld an Recycling-Firmen weiter.

- **Weiterverwenden.** Auch wenn ältere Mobiltelefone nicht mehr auf der Höhe der Zeit sind, können sie doch noch nützlich sein, zum Beispiel zum Musikhören oder als Fotoapparat. „Man kann sie aber auch zur Alarmanlage oder mithilfe einer App zu einem Babyfon umfunktionsieren“, erklärt Experte Kuch.

- **Entsorgen.** Natürlich kann man alte Handys auch wegschmeißen – aber nicht in den normalen Hausmüll. Das ist verboten, dafür wird sogar ein Bußgeld fällig. „Fachhändler und Großmärkte sind verpflichtet, die Geräte kostenlos zurückzunehmen“, so Kuch. Zudem kann man sie auch bei den örtlichen Entsorgungsstellen abgeben.



FOTO: ADOBE STOCK

Unabhängig davon, was mit einem Altgerät geschieht: Bevor man es aus der Hand gibt, sollte man alle persönlichen Daten von Hand löschen. Das bloße Zurücksetzen in den Werkzustand reicht da nämlich nicht aus.

WALTRAUD POCHERT

**Investitionen****68.400.000.000**

Euro haben die deutschen Industrie-Unternehmen letztes Jahr laut Statistischem Bundesamt für Sachanlagen wie Maschinen, Werkzeuge oder Gebäude ausgegeben, 4,7 Milliarden Euro mehr als 2017.



FOTO: DPA

**BEVÖLKERUNG****Bald wird's  
schmerzhaft**

Die Zahl der erwerbsfähigen Menschen sinkt dramatisch

**Wiesbaden/Köln.** Wer sich darüber ärgert, dass ein Handwerker erst in drei oder vier Monaten wieder freie Termine hat, sollte wissen: Das wird bald schlimmer. Denn der Fachkräftemangel wird noch größer. Innerhalb der nächsten 20 Jahre wird die Zahl der Menschen im Erwerbsalter hierzulande um rund sechs Millionen (!) schrumpfen.

Zugleich wird die Zahl der Bürger im Rentenalter, also ab 67, in ähnlicher Millionengröße zunehmen. Nun kann man sich solche Menschenmengen ja nicht wirklich gut vorstellen. Die Wucht des Wandels verdeutlicht aber ein Blick auf den sogenannten Altenquotienten: Aktuell kommen auf je 100 Menschen im Erwerbsalter erst 31 Senioren – bis 2038 werden es 47 Rentner sein.

All das ist nachzulesen in der „Bevölkerungsvorausberechnung“ des Statistischen Bundesamts, Variante „moderate Entwicklung“ (angenommen wird unter anderem eine dauerhafte Netto-Zuwanderung von durchschnittlich 221.000 Menschen pro Jahr).

**HERAUSFORDERUNG:** Immer mehr Senioren – das belastet die Balance unserer Gesellschaft.

Deutschland altert also – und sehr viele Arbeitskräfte werden fehlen.

„Das wird schmerzhaft“, warnt Alexander Burstedde. Er muss es wissen, er arbeitet im staatlich geförderten Kompetenzzentrum Fachkräftesicherung (kofa.de) am Institut der deutschen Wirtschaft. Und er kann erklären, dass die Lage in der Provinz im Schnitt dramatischer werden dürfte als in den Metropolen: „Seit etwa 2004 zieht es junge Leute vermehrt in die Städte“, sagt er. Zuwanderung aufs Land sei nicht in Sicht.

Außerdem wird der Wandel je nach Beruf ganz unterschiedlich heftig spürbar werden. „Zum Beispiel sind unter den Lkw-Fahrern schon heute vergleichsweise viele über 55 Jahre alt“, sagt der Experte, „da wird der Ersatzbedarf also besonders groß.“

Wenn gute Leute noch knapper werden, wird die Qualifizierung und Weiterbildung aller Arbeitskräfte noch wichtiger. Auch das gezielte Anwerben von qualifiziertem Personal im Ausland kann Lücken schließen. Da geht bald mehr als bisher: Das „Fachkräfteeinwanderungsgesetz“ ist beschlossen und tritt im März 2020 in Kraft. **THOMAS HOFINGER**

**aktiv** Ratgeber für Arbeitnehmer**aktiv-online.de****Fotografieren  
in der Firma?!**

Mal eben ein Selfie am Arbeitsplatz machen? Kein Problem? Nicht unbedingt! Umgekehrt darf der Betrieb nicht ohne Zustimmung Fotos oder Videos von Mitarbeitern veröffentlichen. Ein Experte klärt auf.

**Direkt zum Artikel**[aktiv-online.de/3219](http://aktiv-online.de/3219)**Deutschlands  
tollste Thermen**

FOTO: THERMEN SINSHEIM



Hierzulande gibt es die größte Therme der Welt – die ist natürlich in unserer Top-Ten-Liste. Außerdem verraten wir, wo der „Deutsche Aufguss-Meister“ die Gäste wohlig ins Schwitzen bringt – und vieles mehr.

**Direkt zum Artikel**[aktiv-online.de/3419](http://aktiv-online.de/3419)**Raus aus dem  
„Hotel Mama“**

Wie lange haben volljährige Kinder das Recht, in der elterlichen Wohnung zu bleiben? Dürfen Sprösslinge sich einen neuen Wohnort frei wählen, solange sie noch eine Ausbildung machen? Eine Fachanwältin erklärt das Wohnrecht von Kindern.

**Direkt zum Artikel**[aktiv-online.de/3319](http://aktiv-online.de/3319)

SOZIALSTAAT

# Der Kita-Engpass

Viele Arbeitnehmer wissen nicht, wohin mit ihren unter dreijährigen Kindern – ein Problem

**Köln/Berlin.** Noch mehr Kitas braucht das Land. Immer mehr Eltern wollen einen Betreuungsplatz für ihre Kleinkinder. Den wünschen sich Mütter und Väter heute für fast jeden zweiten der unter Dreijährigen – vor acht Jahren war das erst bei 39 Prozent der Kleinkinder der Fall. Deshalb wird es für viele Eltern zunehmend schwierig, einen Betreuungsplatz zu finden.

Und das, obwohl Städte und Gemeinden im letzten Jahrzehnt die Zahl der Betreuungsplätze kräftig auf 818.000 gesteigert haben. Und doch sind es gegenüber dem aktuellen Bedarf noch 320.000 Plätze zu wenig.

War die Kita vor ein paar Jahren noch umstritten, ist es für viele heute normal, Kleinkinder ab etwa 18 Monaten betreuen zu lassen. Fast 80 Prozent der Eltern von Zweijährigen wünschen bereits Betreuung.

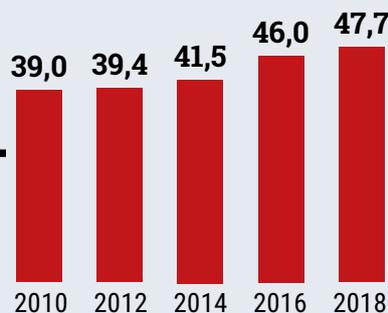
Die Unternehmen begrüßen den Trend angesichts des Fachkräftemangels. Immer mehr junge Mütter wollen schnell zurück in den Job. Im Durch-



FOTO: DPA

## Nachfrage wächst

Anteil der unter Dreijährigen, für die Eltern einen Kita-Platz wünschen (in Prozent)



Quelle: Bundesfamilienministerium

aktiv

ONLINE-INTERVIEW

## Was werdende Mütter mit dem Arbeitgeber klären sollten

**Nürnberg.** Mit einer Schwangerschaft verändert sich nicht nur das Privatleben, auch am Arbeitsplatz kann sich dann einiges ändern. Auf was es arbeitsrechtlich ankommt, erklärt Jürgen Markowski, Fachanwalt für Arbeitsrecht aus Nürnberg

in aktiv online. Laut Mutterschutzgesetz sollen, so der Experte, werdende Mütter dem Arbeitgeber die Schwangerschaft mitteilen, sobald sie davon wissen. „Eine rechtliche Verpflichtung, dies sofort zu tun, besteht allerdings nicht“, erklärt

Markowski. Anders sieht es bei schwangeren Frauen aus, die einen befristeten Arbeitsvertrag haben. Auf was werdende Mütter so alles achten sollten, steht unter: [aktiv-online.de/werdende-muetter](http://aktiv-online.de/werdende-muetter)

FOTO: ADOBE STOCK



schnitt legen sie heute bereits ein Jahr und sieben Monate nach der Geburt des Kindes im Betrieb wieder los, berichtet der Arbeitgeber-Dachverband BDA in Berlin. Mit Teilzeit, flexiblen Arbeitszeiten und Heimarbeit helfen Firmen Müttern und Vätern, Familie und Beruf unter einen Hut zu bekommen.

Manche Betriebe organisieren Belegschaftsplätze in kommunalen Kitas, andere haben eigene eingerichtet. So hat sich die Zahl der Betriebs-Kitas binnen zehn Jahren auf 742 fast verdoppelt.

### Ein weiteres Problem: Fehlende Erzieher

Neben den wachsenden Ansprüchen der Eltern vergrößert ein zweiter Trend die Versorgungslücke: Es gibt wieder mehr Kinder. Zudem sind von 2015 bis 2017 mehr Familien mit Kindern zugewandert als ausgewandert.

Resultat: Zuletzt gab es rund 4,6 Millionen unter Sechsjährige in Deutschland, eine halbe Million mehr als fünf Jahre zuvor. Neben mehr Hort-Plätzen sind deshalb auch mehr Kindergartenplätze nötig.

Und dafür fehlen Erzieher. Aktuell kommen auf einen Betreuer im Bundesdurchschnitt 4,2 unter Dreijährige, für optimal halten Experten ein Verhältnis von eins zu drei.

HANS JOACHIM WOLTER

### Praxisbeispiele von familienfreundlichen Unternehmen in unserer Region

[ao5.de/praxisbeispiele](http://ao5.de/praxisbeispiele)

### Liste der ausgezeichneten Unternehmen:

[ao5.de/liste-preistraeger](http://ao5.de/liste-preistraeger)



### WERDENDE MUTTER:

Für sie gelten besondere Regeln und Schutzvorschriften.

## MOBILITÄT

# Neuer Monat, neues Auto

Abos fürs Fahrzeug werden immer beliebter



FOTO: PIXEDEN.COM

**Köln.** Was man heute so alles abonnieren kann: Zeitschriften sowieso, Streamingdienste wie Netflix oder Spotify, sogar Rasierklingen. Seit Kurzem geht auch das – Autos abonnieren! Ganz unkompliziert, für ein paar Wochen oder Monate!

Eine ganze Reihe von Anbietern, meist kleine Start-ups, buhlen auf dem noch jungen Feld der Auto-Abonnements bereits um die Gunst der Kunden. Der Kern des Geschäftsmodells ist simpel: Man sucht sich ein Auto aus und zahlt eine mo-

### WAS FAHR ICH DENN HEUT':

Wer sich nicht lange an ein Fahrzeug binden will, für den könnte ein Abo-Modell durchaus infrage kommen.

verträgen. Oder die einfach alle paar Monate einen anderen fahrbaren Untersatz unterm Hintern möchten.

„Vielen Autofahrern geht es heute nicht mehr um den Besitz eines Fahrzeugs, sondern um Mobilität, Bequemlichkeit und Flexibilität“, sagt Stefan Bratzel vom Center of Automotive Research an der Fachhochschule in Bergisch Gladbach.

Genau darauf setzen Anbieter wie Vive la Car, Like2Drive, Cluno oder der Vermietungsriese Sixt. Die für den Kunden anfallenden Kosten sind vorher klar, anders als beim Leasing gibt es auch keine Anzahlung oder Schlussrate.

Mit lästigen Pflichten wie Zulassung, Versicherung, Wartung oder saisonalem Reifenwechsel haben Abonnen-

ten nichts am Hut, alles wird vom Anbieter übernommen.

Bleiben die Kosten. Und zumindest auf den ersten Blick erscheinen Auto-Abos da nicht unbedingt als Schnäppchen. Eine aktiv-Recherche ergab: Kleinwagen lassen sich derzeit ab etwa 220 Euro Monatsgebühr abonnieren. Für einen familien-tauglichen Van werden rund 350 Euro fällig, für einen Oberklasse-BMW müssen monatlich rund 1.300 Euro einkalkuliert werden.

Im Vergleich zu Leasing oder klassischem Autokredit ist das Abo also nicht unbedingt die günstigere Alternative. Doch die meist der „Generation Netflix“ entstammenden Interessenten scheint das kaum zu stören. So ist laut einer Studie jedem Vierten die Zeitersparnis und Einfachheit im Vergleich zum klassischen Autokauf einen Aufpreis wert. ULRICH HALASZ

### Carsharing von privat:

Wie es geht, was man wissen muss

[aktiv-online.de/carsharing](http://aktiv-online.de/carsharing)

# 220

Euro: So viel kostet ein Kleinwagen im Monats-Abo

natliche Abogebühr, in der bis aufs Benzin alles enthalten ist. Zielgruppe: Autofahrer, die zwar ganz gern einen Neuwagen fahren wollen, aber den hohen Anschaffungspreis ebenso scheuen wie lange Laufzeiten bei Leasing-

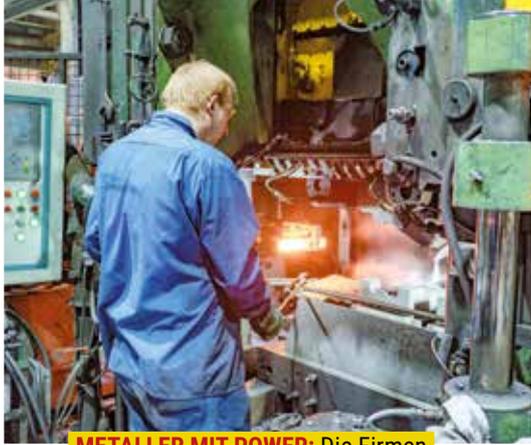
## HAMMER IDEE

### VISIONEN SUCHEN:

Das will der Wettbewerb  
„Hammeridee“. Und dabei  
Firmen zusammenbringen.

# Gemeinsam stärker

Der Wettbewerb wird härter, neue Ideen sind gefragt:  
Deshalb setzen jetzt Plettenberger Unternehmen  
auf ein Netzwerk. So wollen sie den heimischen Standort  
nach vorn bringen



**METALLER MIT POWER:** Die Firmen Mendritzki (großes Foto), Junior, Rasche und Frauenthal Powertrain (oben, von links) wollen zusammenrücken.



**G**lühendes Eisen, kalt glänzender Bandstahl, präzise geformte Stanzteile – das ist das Pfund, mit dem Plettenberg und seine Unternehmen wuchern können.

Knapp 70 Prozent der Beschäftigten arbeiten im Produzierenden Gewerbe. Und die Metall-Industrie ist der umsatzstärkste Wirtschaftszweig in der 26.000 Einwohner großen Stadt im südlichen Märkischen Kreis. Kaum ein klassisches Auto, das nicht mit Teilen aus Plettenberg unterwegs ist.

Aber was ist, wenn es keine Verbrennungsmotoren mehr gibt und viele Bauteile überflüssig werden? Gestellt hat sich die Frage auch Gisela Quintenz, Geschäftsführerin der Firma Rasche Umformtechnik, auf einem Strategie-Workshop: „Was produzieren wir dann?“

Das Unternehmen liefert hochwertige Warmumformteile in viele Branchen. Der Automotive-Bereich ist mit 65 Prozent jedoch der stärkste. Da lohnt es sich, beizeiten nach neuen Standbeinen Ausschau zu halten. „Wir wollten in

der Region schauen, ob man nicht Start-up-Ideen aufgreifen kann“, erklärt Gisela Quintenz. Das Familienunternehmen war zwar schon immer innovativ, aber: „Allein schafft man das nicht unbedingt.“

### Diese Idee ist der Hammer

Die Geschäftsführerin fand schnell Mitstreiter. Im Plettenberger Wirtschaftsförderverein Pro Wirtschaft zum >>

FOTOS: ROTH (4)



**FRAUENTHAL:**  
Bei den schweren Pleuelstangen für Lkw ist noch Handarbeit gefragt.

>> Beispiel. „Uns bewegt die Frage, wie wir Plettenberg attraktiver, die starke Industrie bekannter machen können“, sagt Vorstandsmitglied Uwe Nahrgang. Auch die Unternehmen Mendritzki, Frauenthal Powertrain und Junior waren spontan als Sponsoren dabei, weitere Firmen kamen als Unterstützer dazu. Die „Hammeridee“ wurde geboren – ein überregionaler Wettbewerb, der Visionen sucht, sie mit Firmen zusammenbringt und im besten Fall zur Marktreife führt.

Das Event, innerhalb weniger Monate auf die Beine gestellt, ist erfolgreich über die Bühne ge-



## Die Plettenberger Wirtschaft weiß oft nicht, was sie weiß

Andreas Peters, Leiter Entwicklung  
Reinhold Mendritzki Kaltwalzwerk

gangen (siehe Bericht auf der folgenden Seite). Geblieben ist der Wunsch nach einer Wiederholung und das Gefühl, dass es sich lohnt, zusammenzurücken.

„In den vielen Vorbereitungs-gesprächen hat sich herauskristallisiert, dass nur durch ein enges Networking Standortvorteile ge-

nutzt werden können“, berichtet die Rasche-Geschäftsführerin. Das Thema soll vorangetrieben werden, so der Wunsch der Unternehmen, die zum harten Kern der Hammeridee gehören.

Auf den ersten Blick haben sie wenig miteinander zu tun. Nur Frauenthal Powertrain kommt wie Rasche aus dem Schmiedebereich. Das Unternehmen ist Marktführer bei der Produktion von Pleuelstangen für Pkw und Lkw – 30 Millionen Stück verlassen das Plettenberger Werk im Jahr. Ein Teil der Schmiedeanlagen arbeitet vollautomatisch. Auf plus/minus fünf Gramm genau



**25.800**

Einwohner  
leben in  
Plettenberg

**12.500**

Menschen  
sind hier  
beschäftigt

**70**

Prozent  
arbeiten im  
Produzierenden  
Gewerbe

FOTOS: ROTH (2)

# Praktische Erfindungen und gute Netzwerk-Ansätze

Mehr als 60 Hammerideen gingen bei der Fachjury ein

**Plettenberg.** Praxisnahe Erfindungen und verrückte Ideen, die das Zeug zu echten Innovationen haben, waren beim Wettbewerb „Hammeridee“ gesucht. Mehr als 60 Einsendungen hatte die Fachjury zu sichten. Die Preisübergabe fand im Rahmen eines Tagesevents statt, das mit Fachvorträgen, Podiumsdiskussion und Gastreferent interessanten Gesprächsstoff bot.

Den ersten Preis, 10.000 Euro, erhielt Dirk Kieslich, der ein System zur Filterung von Mikroplastik aus Abwässern vorstellte – bevor es ins Meer fließt. Hier laufen bereits Gespräche, die Idee mit einem Plettenberger Unternehmen umzusetzen.

Einen Regler zur energiesparenden Warmwas-

serzirkulation in seinem Eigenheim hat Franz-Josef Heimann entwickelt. Dafür bekam er den zweiten Preis (5.000 Euro)

## E-Rollator für die flotte Oma

Den dritten Preis gab es für ein Produkt, das in sehr kleiner Stückzahl bereits auf dem Markt ist: den weltweit ersten E-Rollator. Carsten und Gerhard Wolf erhielten dafür 2.500 Euro. In die Endauswahl kamen einige sehr

praktische Erfindungen wie die selbstkühlende Getränkedose oder eine Vorrichtung zum Schneidkantenschärfen.

Es gab auch gute Netzwerkideen. Michael Schulz holte sich mit seinem Ersatzteil-Netzwerk den Publikumspreis. Die von Rolf Wilmink vorgeschlagene Firmenvernetzung soll auf jeden Fall weiterverfolgt werden: ein Standort, an dem Firmen Video- und Schulungsräume, 3-D-Drucker und Back-up-Server gemeinsam nutzen können.



FOTO: BRANDENBURG

### ERFOLGREICHER ABSCHLUSS:

Preisträger und Jury zogen eine positive Bilanz. 2021 soll es den nächsten Wettbewerb geben.



### STARKER ARBEITSKREIS:

Uwe Nahrgang, Thomas Junior, Thomas Löffler und Gisela Quintenz (von links) haben die Hammeridee organisiert.

werden die Teile gefertigt. Ein hoher Automatisierungsgrad zeichnet auch die Junior-Gruppe aus, das Produkt ist jedoch ein ganz anderes. Das Unternehmen hat sich auf den Gerüstbau spezialisiert. Die Teile „made in Plettenberg“ werden weltweit mit Schwerpunkt Europa ausgeliefert. 450 Mitarbeiter hat das 60 Jahre alte Unternehmen.

Zehn Jahre jünger ist die Mendritzki-Gruppe, die von Plettenberg aus acht Gesellschaften steuert. Ursprung ist das Kaltwalzwerk. Rund 200.000 Tonnen Kaltband jährlich werden in den zwei Werken schmal geschnitten und gewalzt. 300 der

insgesamt 1.000 Mitarbeiter sind hier beschäftigt.

Vier Unternehmen, die für einen starken Standort stehen. „Die Region ist sensationell aufgestellt“, bestätigt Andreas Peters, Entwicklungsleiter bei Mendritzki, „nur weiß die Plettenberger Wirtschaft oft nicht, was sie weiß. Ein gegenseitiger Austausch wäre wichtig, um ihr eine Perspektive zu geben.“

Diese Einschätzung teilt Wirtschaftswissenschaftler Peter VierEGge (Interview Seite 15): „Wir haben hier ein starkes Cluster, in dem sich bestimmte wirtschaftliche Kompetenzen konzentrie- >>

**GERÜSTE VON JUNIOR:**  
Alfonso Cirillo arbeitet Hand  
in Hand mit den Robotern.

**HAMMER  
IDEE**



**RASCHE-ERFINDERGEIST:**  
Michael Schulz hat sich  
nicht nur ein Ersatzteil-Netzwerk  
ausgedacht, sondern auch einen  
Verschleiß-Prüfstand für Kühl-  
schmierstoff entwickelt (Foto).



>> ren.“ Das bringe Synergievor-  
teile. „Die Unternehmen stehen alle  
vor relativ ähnlichen Voraussetzungen:  
nicht mehr so lang laufende Serien,  
immer jüngere Teile. Da ist es für alle  
interessant zu gucken, was die anderen  
machen“, sagt der Experte: „Alle großen  
Herausforderungen wie etwa Digitalisierung  
oder E-Mobilität kann ein Verbund von  
Unternehmen besser meistern als ein  
einzelnes Unternehmen.“

Beispiele für erfolgreiche Netzwerke  
gebe es gerade in Südwestfalen zahlreich.  
Zum Draht, zur Gebäudetechnik, zu  
Maschinenbau, Oberflächentechnik oder Kunst-

stoffverarbeitung ist da geballtes  
Cluster-Wissen zu finden. In anderen  
wie der Expertise Sauerland bringen  
Firmen unterschiedliche Kompetenzen  
ein, um gemeinsame Kundenprojekte  
anbieten zu können. Der Vorteil: Ohne  
die Selbstständigkeit aufzugeben,  
sind mehr Innovationen möglich.

### Gemeinsam einen 3-D-Drucker nutzen

Forschung und Entwicklung forcieren,  
mit Hochschulen zusammenarbeiten,  
Jungunternehmen

ansiedeln und damit Plettenberg  
attraktiver machen – diese Vision  
teilen Firmen, Verein Pro Wirtschaft  
und Stadt. Je mehr Unternehmen  
mitmachen, desto größer ist die  
Chance der Umsetzung, sind die  
Netzwerker überzeugt.

Auf der anderen Seite sind es oft  
schon kleine Dinge, von denen die  
Unternehmen profitieren könnten,  
sei es die gemeinsame Nutzung eines  
3-D-Druckers oder einer Schweißmaschine.  
„Unsere Nachbarfirma gegenüber hat  
ein Rasterelektronenmikroskop. Das  
hätten wir mal gut gebrauchen können,  
aber wir wussten es nicht“, nennt

# „Partner müssen gleichberechtigt sein“

Experten-Interview zu Nutzen und Aufbau von Netzwerken

**Südwestfalen.** Netzwerken - mancher mag das Wort nicht mehr hören, andere schwören auf Kontaktpflege und gemeinsames Vorgehen. Was bringt es Unternehmen?

**Märkisch aktiv** hat den Leiter des Forschungsinstituts für Regional- und Wissensmanagement an der University of Applied Sciences Europe in Iserlohn, **Professor Peter Viergge**, dazu befragt. Er beschäftigt sich unter anderem mit der Wettbewerbsfähigkeit von Regionen und hat zahlreiche Netzwerke begleitet.

## Welche Vorteile kann ein Netzwerk haben?

Im Wesentlichen sind es drei Elemente. Der gemeinsame Außenauftritt im Vertrieb und Marketing, also das Neugeschäft. Dann die Kosteneinsparung, etwa durch gemeinsame Instandhaltung oder Messeauftritte. Und das Dritte ist die gemeinsame Forschung und Entwicklung.

## Wie kann das konkret aussehen?

Nehmen wir das Beispiel Digitalisierung. Da besteht die Notwendigkeit, eine immer größere Menge an Informationen ins Unter-

nehmen zu holen, um schlauere Entscheidungen zu treffen. Das fällt gemeinsam viel leichter. Ein Unternehmen setzt ein Erkennungsnetzwerk ein, das Kundenverhalten analysiert. Das andere schickt eine Maschine durchs Retrofit. Von den Erfahrungen können alle profitieren. Gerade das Feld der Markt- und Maschinendaten ist so undurchschaubar, dass man sich gemeinsam viele Stolpersteine sparen kann.

## Braucht dies eine besondere Organisation?

Im Idealfall gibt es einen Netzwerkmanager. Mittelständische Unternehmen haben ja nicht unbegrenzt Ressourcen, um sich immer an einen Tisch zu setzen. Es macht schon Sinn und ist auch wissenschaftlich belegt, dass solch ein Management sehr positive wirtschaftliche Effekte erzielen kann.

## Worauf kommt es da eigentlich an?

Ganz wichtig ist, dass im Netzwerkmanagement die Neutralität gewahrt ist und sich keiner über den anderen hinaus schwingt. Anders als in einem strategischen Netzwerk, wo einer den Ton angibt,

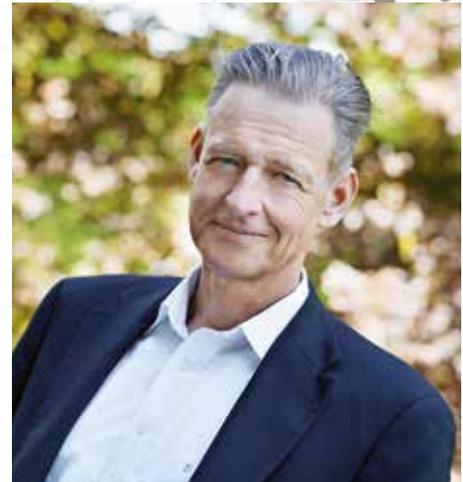


FOTO: KAISER

sprechen wir in regionalen Netzwerken von den Währungen Vertrauen, Gegenseitigkeit, Ideen. In dem Moment, wo ein Unternehmen dieses Netzwerk managt, fängt das Problem an. Wenn die anderen das Gefühl bekommen, nicht mehr gleichberechtigt zu sein, gerät das in eine Schiefelage. Von daher ist ein neutraler Manager genau das Richtige.

## Kann das jeder?

Netzwerken erscheint selbstverständlich, aber es steckt schon mehr dahinter. Netzwerkmanagement ist ein eigenes Studienfach, es gibt viele Forschungen dazu. Man muss aber nicht direkt jemanden einstellen. Die Aufgabe kann auch ein

Rentner aus der Branche übernehmen oder in der Startphase jemand aus einem Unternehmen. Der muss dann aber die Interessen aller im Blick haben.

## Gibt es lebendige Beispiele in der Region?

Ja, allerdings. Das Netzwerkdraht, NMAS im Maschinenbau, Oberflächentechnik surfacenet, den Verbund Innovativer Automobilzulieferer und viele weitere. Oft gibt es lokale Einrichtungen wie „Schmallenberg Unternehmen Zukunft“ oder „EinsU“ in Sundern. Wer sich an Netzwerken beteiligen will, sollte sich die Ziele überlegen, die man erreichen möchte. Danach sucht man das relevante Netzwerk aus.

Mendritzki-Entwicklungsleiter Peters ein Beispiel.

Der Bedarf an Networking ist auf jeden Fall da: Fast ein Viertel der Vorschläge zur Hammeridee beschäftigte sich mit Netzwerken. Die Idee von Michael Schulz, Projektlei-

ter bei Rasche, kam beim Publikum, unter ihnen viele Unternehmensvertreter, am besten an. Er denkt schon lange über ein Ersatzteil-Netzwerk nach, bei dem sich die Instandhalter der Firmen gegenseitig aushelfen können. Offiziell und organisiert und

nicht so wie damals, als er dringend einen Zahnriemen brauchte und nicht bekam. Und ein Kollege aus einem anderen Unternehmen ihm ganz schnell, aber unter der Hand, aus der Patsche half.

HILDEGARD GOOR-SCHOTTEN

# „Wir stecken in der Rezes

Die Produktion der Metall- und Elektro-Industrie geht zurück.  
Eine Trendwende 2020 ist nicht in Sicht



FOTOS: DPA, VERBAND

**Berlin.** Deutschlands Schlüsselbranche Metall und Elektro (M+E) steht vor einer Zäsur. Zehn Jahre lang gab es bei Produktion, Export und Arbeitsplätzen praktisch nur eine Richtung: nach oben. Doch diese fetten Jahre sind vorbei, seit Monaten zeigen viele wichtige Kennzahlen deutlich nach unten. „Wir stecken in der Rezession“, betont Michael Stahl, Chefvolkswirt beim Arbeitgeberverband Gesamtmetall.

Von einer Rezession sprechen Ökonomen, wenn der Wert der produzierten Güter zwei Quartale in Folge abnimmt. Das ist bei M+E der Fall! Mehr noch: Der Wert ging



„  
Wir müssen  
sehr auf der  
Hut sein

Michael Stahl, Gesamtmetall

inzwischen schon drei Quartale hintereinander zurück. „Die Produktion wird im gesamten Jahr 2019 im Schnitt um rund 4 Prozent niedriger ausfallen als 2018“, so Stahl.

Das Minus hat Folgen für den Ertrag, drückt auf die Stimmung. Vor einem Jahr waren laut Umfrage des Münchner Ifo-Instituts die M+E-Betriebe, die ihre wirtschaftliche Lage als „gut“ bezeichneten, deutlich in der Überzahl. Das ist vorbei: „Die aktuellen Umfragen lassen für 2020 nichts Gutes erwarten“, warnt Experte Stahl.

Gründe für diese schwierige Lage sind zwei globale Trends, die die exportorientierte Industrie hart treffen. Zum einen lahmte der Welt-handel. Das liegt unter anderem an US-Präsident Donald Trump, der stets für eine Überraschung gut

# sion“

## GOLF-PRODUKTION IN WOLFSBURG:

Der Strukturwandel weg vom klassischen Verbrennungsmotor setzt die Auto-Branche gewaltig unter Druck.

ist. Und an der britischen Politik, Stichwort: Brexit. „All das macht wichtige Entscheidungen für die Unternehmen unkalkulierbar“, sagt Stahl. Zum anderen ist da der Strukturwandel der Auto-Industrie durch Digitalisierung und alternative Antriebskonzepte, den zahlreiche Zulieferer bewältigen müssen.

### Arbeitskosten schlagen stärker ins Gewicht

Wegen solcher Unsicherheiten halten sich viele Unternehmen mit Investitionen zurück. Und setzen so eine Abwärtsspirale in Gang. Erste Spuren sind auf dem Arbeitsmarkt sichtbar: „Seit Mai verzeichnen wir einen leichten Rückgang der Beschäftigung“, berichtet Stahl, „erst-mals seit neun Jahren gibt es keinen Stellenaufbau mehr. Es ist also ein ungewöhnlich langer Aufschwung gewesen, der nun vorbei ist.“

Zwar versuchen die meisten Betriebe auch bei sinkender Auslastung, ihre Fachkräfte zu halten. Doch dadurch sinkt automatisch die Produktivität. „Dann schlagen die im internationalen Vergleich hohen deutschen Arbeitskosten wieder stärker ins Gewicht, schlecht für die internationale Wettbewerbsfähigkeit.“

Stahl spricht bewusst nur von „Abschwung“ – und nicht von „Krise“. Denn: „So schlimm wie 2008 ist es glücklicherweise noch lange nicht. Aber wir müssen jetzt wirklich sehr auf der Hut sein.“

WILFRIED HENNES



FOTO: ADOBE STOCK

## Ein kritischer Blick auf die Kosten

Für die heimischen Unternehmen haben sich einige Rahmenbedingungen verschlechtert

**Köln.** Die deutsche M+E-Industrie muss härter kämpfen als früher, um im internationalen Wettbewerb vorne zu bleiben. Dies belegt eine Studie über wichtige Standortfaktoren, in der Deutschland mit zwölf starken Konkurrenten aus drei Erdteilen verglichen wird.

Die Analyse zeigt, dass die heimische Industrie „sich häufig mit schwierigeren Bedingungen konfrontiert sieht, als sie im Ausland gelten“, so die Kölner Beratungsfirma IW Consult, die die Studie

für den Arbeitgeberverband Gesamtmetall erstellt hat. „Zudem verschlechterten sich die Bedingungen in einigen Bereichen im Vergleich zu wichtigen Wettbewerbsländern.“

### Teurer Strom, hohe Steuerlast

Die Betriebe hierzulande müssen die mit Abstand höchsten Arbeitskosten schultern: Schon 2017 waren das 43,42 Euro je Stunde (Lohnnebenkosten wie etwa die betrieblichen Sozialbeiträge inklusive).

Die im Schnitt höhere Produktivität der Mitarbeiter kann diesen Nachteil nicht ganz wettmachen.

Die Kosten für Industrie-strom sind bei uns fast ein Viertel höher als im Schnitt der anderen Staaten. Bei den Unternehmensteuern gehört Deutschland zu den Ländern mit den höchsten Sätzen – Folge: „Die Umsatzrenditen nach Steuern fallen in der deutschen M+E-Industrie vergleichsweise niedrig aus.“

Der kritische Blick auf den Standort wird durch eine Befragung von 220 Firmen abgerundet. Die sehen den „größten Wettbewerbsdruck“ eindeutig bei den Arbeitskosten – aber: „Die Zufriedenheit mit den Wettbewerbsfaktoren in Deutschland ist insgesamt gering“, heißt es. Nur die Flexibilität der Arbeitszeit werde von den Firmen „häufiger positiv als negativ beurteilt“. HOF

### Massive Belastung

Unternehmensteuern auf den Gewinn (in Prozent)



Stand: 2018; Quelle: IW Consult

aktiv

Die Studie zum Download  
[a05.de/wettbewerb](http://a05.de/wettbewerb)

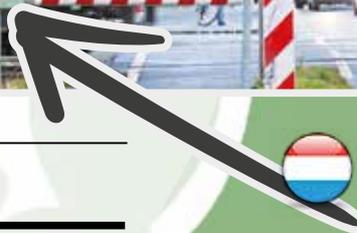


# Deutschland

Europa wächst zusammen – wir stellen die teuersten Verkehrsprojekte vor, bei denen die Bundesrepublik eine zentrale Rolle spielt

### Niederlande: Linie Oberhausen – Rotterdam

- Ausbau zwischen Emmerich an der niederländischen Grenze und Oberhausen (im Bild: ein Zug in Mehrhoog), zugleich Erweiterung auf drei Gleise.
- Diese Strecke ist Teil der wichtigen europäischen Güterverkehrslinie von Rotterdam nach Genua.
- Für den deutschen Streckenast laufen Planungen sowie vorbereitende Arbeiten. Die Verbindung auf niederländischer Seite nach Rotterdam dagegen ging bereits 2007 in Betrieb.
- Eröffnung deutscher Ast: offen.
- Kosten der deutschen Ausbaustrecke: die ursprünglich kalkulierten 1,5 Milliarden Euro gelten inzwischen als überholt.



### Frankreich: Linie Paris – Budapest/Bratislava

- Aus- und Neubau von Streckenabschnitten zwischen Stuttgart und Ulm, im Rahmen der von der EU geplanten Hochgeschwindigkeitsstrecke zwischen Paris und Budapest/Bratislava.
- 2016 ging die Hochgeschwindigkeitsstrecke von Paris (Foto: Bahnhof Gare de l'Est) nach Straßburg in Betrieb.
- Zentrale Projekte auf deutscher Seite: die in Bau befindliche Neubaustrecke Wendlingen – Ulm sowie der Bahnhof Stuttgart 21. Während die Strecke 2022 fertig sein soll, wird für den Bahnhof derzeit das Jahr 2025 genannt.
- Kosten der Neubaustrecke: 3,7 Milliarden Euro.
- Kosten des Bahnhofs: 8 bis 10 Milliarden Euro.



# sucht Anschluss

**V**om Brenner-Basistunnel bis zur Eisenbahntrasse Oberhausen–Emmerich–Rotterdam: Der Ausbau der europäischen, grenzüberschreitenden Fernverbindungen kommt voran. Deutschland gilt allerdings als Bremser.

Das trifft auch für die Bahnverbindung Oberhausen–Rotterdam zu. Während die

Zugstrecke in den Niederlanden schon 2007 eröffnet wurde, zieht sich das Großvorhaben hierzulande hin: Noch ist der Eröffnungstermin für den 73 Kilometer langen deutschen Streckenabschnitt bis zur Grenze bei Emmerich ungewiss.

Dabei ist das Projekt für den Hafen Duisburg und die NRW-Wirtschaft enorm

wichtig. Schließlich soll die Strecke die Autobahnen im Westen ein Stück weit vom internationalen Güterverkehr entlasten.

Und dieses Projekt ist nicht das einzige, das auf deutscher Seite in Verzug geraten ist, wie unser Überblick zeigt.

TEXTE UND RECHERCHE:  
WILFRIED HENNES

FOTOS/ILLUSTRATIONEN: ADOBE STOCK (2), DPA (2), FEMERN A/S, GETTY



## **Dänemark:** **Fehmarnbelt-Tunnel**

- Verbindung unter der Meeresenge zwischen der Insel Fehmarn in Deutschland mit Rødby auf der Insel Lolland in Dänemark.
- 18 Kilometer langer Tunnel (siehe Illustration) für eine zweigleisige elektrifizierte Eisenbahnstrecke und eine vierspurige Autobahn, zudem Ausbau der Zulaufstrecken zum Tunnel.
- Während auf dänischer Seite die Bauarbeiten begonnen haben, liegt in Deutschland noch keine Genehmigung vor – hier laufen noch die Planfeststellungsverfahren.
- Inbetriebnahme: frühestens 2028.
- Kosten des Tunnels: 7,4 Milliarden Euro. Kosten der deutschen Zulaufstrecken: Laut Bundesrechnungshof muss man mit 3,5 Milliarden Euro rechnen.

## **Tschechien:** Linie Dresden – Prag



- 43 Kilometer lange neue Bahnstrecke zwischen Heideau und Ústí nad Labem in Tschechien für bis zu Tempo 200. Sie soll die alte Strecke entlang der Elbe (Foto) entlasten.
- Kernstück: ein mindestens 25 Kilometer langer Tunnel durchs Erzgebirge.
- Der Baustart ist noch ungewiss, ebenso die Inbetriebnahme. Die Deutsche Bahn geht von einer Bauzeit von mindestens 12 bis 15 Jahren aus.
- Kosten: offen, da der genaue Verlauf der Strecke und damit die Länge des Tunnels noch nicht feststehen.



## Schweiz: Linie Karlsruhe – Basel

- Ausbau der Rheintalstrecke auf vier Gleise. Auf den beiden neuen Gleisen sind Spitzengeschwindigkeiten bis zu 250 Stundenkilometern möglich.
- Die Linie ist die Zulaufstrecke für den 2016 eröffneten Gotthard-Tunnel in der Schweiz. Sie gilt als Herzstück der wichtigen Nord-Süd-Verbindung für den Güterverkehr von Rotterdam bis Genua.
- Inzwischen sind im Rheintal 52 Kilometer Aus- und Neubaubstrecke in Betrieb, die anderen Abschnitte sind in Bau (Foto: Arbeiten am abgesackten Rastatt-Tunnel 2017), oder es laufen noch die Planungen.
- Fertigstellung: voraussichtlich 2035.
- Kosten: 11,6 Milliarden.



## Österreich: Brenner- Nordzulauf

- Ausbau der Nordzulauf-Strecke auf vier Gleise. Momentan laufen dafür die Planungen zwischen Rosenheim (Deutschland) und Schafftenau (Österreich).
- Kernstück ist der 64 Kilometer lange Brenner-Basistunnel in Österreich, der sich schon in



# „Es gibt zu wenige Ingenieure in

Ein Experte erklärt, warum es bei Großprojekten in Deutschland so häufig hakt

**Düsseldorf.** Bei einigen internationalen Verkehrsprojekten kommt es zu massiven Verzögerungen. Und Deutschland gilt da häufig als Bremsen. Sind wir zu langsam? **Märkisch aktiv** sprach mit **Alexander Labinsky**, Experte für europäische Infrastrukturprojekte beim Wirtschaftsforschungs- und Beratungsunternehmen Prognos.

### Warum dauern große Bauvorhaben bei uns so lange?

Da sind zunächst einmal die komplizierten Zuständigkeiten. An Großprojekten sind neben

dem Bund und den Ländern auch untergeordnete Behörden beteiligt. Beispiel neuer Großflughafen in Berlin: Der Landkreis Dahme-Spreewald ist da verantwortlich für das gesamte Brandsicherungssystem. In solchen Fällen braucht es statt Wirrwarr der Zuständigkeiten eine Kompetenzbündelung, damit klare Entscheidungen schnell getroffen werden.

### Und die anderen Gründe?

Wir haben zu wenige Ingenieure in den Planungsbehörden und bei der Bahn. Wir haben zu

wenige Richter, weshalb sich Klagen gegen Verkehrsprojekte hinziehen. Und wir haben zu wenige Mitarbeiter bei den Baufirmen. All das führt zu weiteren Verzögerungen.

### Manchmal hat man den Eindruck, Deutschland hat keinen Plan ...

Es fehlt bei uns eine Strategie für Großvorhaben! Es gibt keine Vision wie: Wo wollen wir 2030 stehen? Hierzulande müssen wir jedes einzelne Projekt bis ins Detail begründen, anstatt auf eine Gesamtstrate-

gie zu verweisen. Das ist mit ein Grund dafür, dass die Bürger den Sinn einer Baumaßnahme oft nicht erkennen – und womöglich dagegen vorgehen.

### Wie könnte es schneller gehen?

Nehmen wir als Beispiel die Verkehrsprojekte Deutsche Einheit. Ende 1991 wurden die Vorhaben zwischen Ost und West über eine besondere Gesetzgebung auf den Weg gebracht. Und die Bürger konnten nur beim Bundesverwaltungsgericht klagen, was

## Österreich: München – Freilassing – Grenze

- Teilweise zweigleisiger Ausbau sowie Elektrifizierung der Strecke München – Mühldorf – Freilassing mit Abzweig Tüßling – Burghausen.
- Die Strecke ist Teil der europäischen Magistrale, die bis Wien und Bratislava führen und Geschwindigkeiten bis zu 200 Stundenkilometern ermöglichen soll.
- Der zweigleisige Ausbau von Ampfing über Mühldorf bis nach Tüßling ist bereits abgeschlossen, die Strecke hat aber noch keine Oberleitung (Foto). Der Abschnitt Freilassing – Salzburg in Österreich erhielt zudem ein drittes Gleis.
- Baubeginn bei den verbleibenden Projekten: voraussichtlich 2027. Fertigstellung: 2030er Jahre.
- Kosten: 1,6 Milliarden Euro.



Bau befindet (Foto). Er wird voraussichtlich 2027 fertig.

- Die deutsche Strecke dürfte zwischen 2038 und 2042 eröffnet werden.
- Kosten allein des Tunnels: 8,7 Milliarden Euro, Zulauf: keine seriösen Angaben möglich.



FOTOS: DB NETZ, DPA (2), LANG

# den Planungsbehörden“

einen zeitraubenden Weg durch die Instanzen vermied. Zahlreiche Autobahnprojekte wurden schon nach acht bis zehn Jahren fertig. Ende 2018 hat der Bund erneut ein Planungs- und Baubeschleunigungsgesetz verabschiedet. Jetzt dürfen bei allen Großprojekten vorläufige Genehmigungen erteilt werden, um Vorarbeiten zu beginnen, wie etwa die Beseitigung von Kriegsbomben.

### Läuft es bei unseren Nachbarn besser?

Zumindest in der Schweiz. Dort gibt es zu wichtigen Themen eine Volksabstimmung. So

entschied 1994 die Mehrheit, dass möglichst viele Lkws im Transitverkehr huckepack per Schiene durch die Schweiz fahren. Ein klarer Auftrag an die Politik, die Bahninfrastruktur zu stärken und einen neuen Gotthard-Tunnel bohren zu lassen. Inzwischen werden 70 Prozent der Güter per Bahn durch die Alpen gekarrt. Das Problem sind die Zulaufstrecken. Vor allem Deutschland hinkt mit der Fertigstellung um Jahrzehnte hinterher.

### Und das ist kein Einzelfall?

Ähnlich verhält es sich mit dem Fehmarnbelt-Projekt.

Dieser Tunnel ist für Dänemark extrem wichtig, weil er schnelle Verbindungen zu den deutschen Wirtschaftszentren und den Häfen Hamburg und Bremerhaven ermöglicht. Deutschland dagegen sieht die Linie eher als regionale Verbindung und macht deshalb weniger Druck.

### Deutschland sollte Tempo machen?

Richtig! Wir liegen im Herzen Europas. Wenn wir die internationalen Projekte nicht auf die Kette kriegen, hat Europa ein Riesensproblem.

WILFRIED HENNES



**ALEXANDER LABINSKY:** „Mangel an Fachpersonal verzögert internationale Bahnprojekte.“



**PRÄZISIONSARBEIT:** Die Heiztechnik aus Neuenrade ist weltweit gefragt.



**EINBLICK:** Ausbildungsleiter Andre Schlotmann führte den Arbeitskreis mit Chefin Sarah Schniewindt (rechts) durch den Betrieb.

## ENERGIETECHNIK

# Extrem spannend

Zehn Ausbildungsberufe beim Weltmarktführer Schniewindt

**Neuenrade.** Arbeiten beim Weltmarktführer? Das Unternehmen Schniewindt bietet diese Möglichkeit schon seit vielen Jahren und ist immer auf der Suche nach engagierten jungen Leuten mit Liebe zur Technik und neuen Ideen.

Das berichtete Geschäftsführerin Dr. Sarah Schniewindt, als sie den Arbeitskreis SchuleWirtschaft des Märkischen

Arbeitgeberverbands im Haus begrüßte.

Die 1829 gegründete Firma produziert seit 1902 elektrische Hochspannungswiderstände. „Seit der Erfindung des Schniewindt-Gitters zählen wir zu den ersten Anbietern elektronischer Geräte für die Energieverteilung“, erklärte die Geschäftsführerin. 1964 lieferte Schniewindt für die erste Hochspan-

FOTOS: MOLL (2)

## AUTOMOTIVE

# Offen für vieles

hpc hat die Lehrwerkstatt im Haus

**Witten.** Wenn sich die Heckklappe eines Audi schön weit öffnet, die Tür eines Mercedes präzise schließt, hat unter Umständen Darvin Paprawa seine Finger mit im Spiel. Der junge Mann hat vor wenigen Monaten seine Ausbildung als Maschinen- und Anlagenführer bei der High Precision

Components Witten GmbH (hpc) beendet – und genau dort werden unter anderem Scharnieren für Türen, Motorhauben und Heckklappen gefertigt.

„Seine“ Anlage beherrscht Paprawa aus dem Effeß. „Mit ihr bin ich verheiratet“, berichtete er stolz den rund

20 Besuchern aus dem Arbeitskreis SchuleWirtschaft des Märkischen Arbeitgeberverbands, die zur Betriebserkundung



FOTO: MAY

## AUS DER

**PRAXIS:** Darvin Paprawa berichtete über seine Ausbildung.

bei hpc kamen. Der Automobilzulieferer, 1901 als Lunke & Sohn AG gegründet, entwickelt und produziert heute mit rund

nung-Gleichstromübertragung weltweit am Cabora-Bassa-Staudamm in Südafrika den ersten Spannungsteiler: „Die ersten Bremswiderstände für Mittelspannung entwickelten wir 2003. Sie werden unter anderem im maritimen Bereich eingesetzt.“

## Fachkräfte für den eigenen Bedarf

Die Produkte werden weltweit in Anlagen für den Maschinenbau, die Elektrizitätsversorgung und -verteilung sowie im chemischen Anlagenbau, im Bahn- und Schiffbau und in der Forschung eingesetzt.

Spannende Aufträge für die 165 Mitarbeiter in Neuenrade – auch für die zukünftigen, die für den eigenen Bedarf ausgebildet werden. Sie können sich für zehn Berufsfelder bewerben. 2020 soll Nummer elf dazukommen: Kaufmann/frau für E-Commerce. HIGO

250 Mitarbeitern Komponenten für Schalt- und Automatikleitungen sowie Scharniere.

Die Ausbildung der benötigten Fachkräfte nimmt, unter anderem in der eigenen Werkstatt, breiten Raum ein, erklärte Personalleiterin Annetta Hülsmann dem Arbeitskreis. Erfahrungen aus der Praxis lieferten Darwin Paprawa und Marie-Sophie Maske, Auszubildende zur Industriekauffrau, die Abläufe und Tätigkeiten des jeweiligen Ausbildungsberufes vorstellten. HIGO

**EXPERTE FÜR GUTES BENEHMEN:**  
Für Danny Morgenstern ist der persönliche Kontakt das Wichtigste.



FOTOS: HIGO (2)

**REGER AUSTAUSCH:** Der Arbeitskreis diskutierte mit.

## JAHRESTREFFEN BEIM MÄRKISCHEN ARBEITGEBERVERBAND

# Mal Knigge googeln!

Plädoyer für gute Manieren im digitalen Zeitalter

**Iserlohn.** Während eines Vortrags miteinander quatschen? Geht gar nicht! Das dürfte jedenfalls die vorherrschende Meinung unter den Lehrkräften, Ausbildern und Vertretern von Bildungsträgern sein, die dem Arbeitskreis SchuleWirtschaft des Märkischen Arbeitgeberverbands angehören.

Beim Jahres-Abschluss-treffen wurde diese Benimmregel kurzzeitig außer Kraft gesetzt. Referent Danny Morgenstern ermunterte seine 70 Zuhörer, die ein oder andere Frage zu diskutieren.

Zum Thema „Kommt schlechtes Benehmen in Mode?“ bot der Tanzlehrer, Buchautor und Business-Knigge-Coach mit Blick

auf die Digitalisierung dazu einige nachdenkenswerte Antworten. „Wenn man mit Menschen gut umgehen will, muss man Blickkontakt haben.“ Im virtuellen Umgang sehe man die Mimik des anderen nicht. Gerade daran seien Menschen aber gewöhnt.

### Multitasking ist Stress fürs Gehirn

Das Gehirn sei beim Multitasking überfordert. „Wenn man gut sein will, muss man sich auf eine Sache konzentrieren“, so Morgenstern. In einer Unterhaltung oder beim Arbeiten immer ans Handy zu gehen, funktioniert deshalb nicht.

Den anderen mit einer positiven Einstellung zu begegnen und die eigene Stimmung auch mal zu hinterfragen, helfe beim guten Umgang. Wer schlechte Laune habe oder gestresst sei, reagiere kritischer. Und beim anderen sei mitunter eine harmlose Bemerkung der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen bringt. Also zuhören, nachfragen, begründen, andere ausreden lassen – und das, auch im digitalen Zeitalter, möglichst im persönlichen Gespräch.

Dazu gab es im Anschluss an den Vortrag reichlich Gelegenheit. Und gute Kontakte ermöglichen auch die geplanten Betriebserkundungen im nächsten Jahr. HIGO



**GUT VORBEREITET:** Durch die Prüfertätigkeit weiß Jens Wittnebel genau, worauf es am Ende ankommt.



**ERFAHREN:** Werner Beckmann hat in 25 Jahren rund 500 Prüflingen über die Schulter geschaut.

FOTOS: ROTH (2), LUPO/ARCHIV, SHK

# Prüfer mit Herz

Ehrenamtliche zeigen großes Engagement – und lassen die Auszubildenden in Stress-Situationen nicht allein

**Märkischer Kreis.** Wochen- und monatelang gelernt, mit den Arbeitsabläufen vertraut, und dennoch zittern am Prüfungstag die Knie. Wenn es ernst wird, liegen die Nerven der Auszubildenden oft blank. Und mancher verliert sie komplett.

So wie der junge Mann, an den Werner Beckmann sich noch gut erinnert: Der verschwand während der Zwischenprüfung einfach. Ein Einzelfall, aber ähnliche Erfahrungen machen alle Prüfer. „Es ist immer wieder überraschend, wie die Azubis sich am Tag der Prüfung verändern. Man erkennt sie kaum wieder“, erzählt Kollege Jens Wittnebel.

Beckmann und Wittnebel gehören zu den 1.625 Prüfern der Südwestfälischen Industrie- und Handelskammer, die die Leistungen der

Auszubildenden und Umschüler alljährlich bewerten. Ehrenamtlich.

Im Hauptberuf sind sie Ausbilder in der Ausbildungsgesellschaft Mittel-Lenne (ABG) – und 2 von insgesamt 18 Kollegen in den Lehrwerkstätten Letmathe und Plettenberg, die sich nebenher engagieren. Gerade sind sie wieder für fünf Jahre in die Prüfungsausschüsse berufen worden.

## Betriebe erhalten Hintergrundwissen

Die nächsten Abschlussprüfungen Teil II stehen vor der Tür. Da geht es dann wieder darum, jeweils zu zweit die gut sechsstündigen praktischen Prüfungen zu begleiten. „Beobach-

ten, bewerten, beurteilen“, fasst Prüfungsausschussvorsitzender Beckmann zusammen. Dazu der theoretische Teil, die Auswertung, im Lauf des Jahres weitere Prüfungen... „Da kommen schon einige Tage zusammen.“ Tage, in denen die Ausbilder nicht ausbilden können. In der ABG ist das kein Thema, in vielen Firmen auch nicht.

„Bei Hoesch Hohenlimburg, wo ich angefangen habe, gehörte es zum guten Ton, in den Prüfungsausschuss zu gehen“, erinnert sich Beckmann. „Die Unternehmen profitieren ja auch davon. Man bekommt viel Hintergrundwissen mit, weiß, was verlangt wird, und kann entsprechend ausbilden.“

Der Bedarf an Prüfern ist groß, permanent werden neue gesucht.



**ENGAGIERT:** Jens Wittnebel, Ralph Kirsch, Stefan Möwes und Kevin Griesenbruch (von rechts) sind 4 von 18 Prüfern in der Ausbildungsgesellschaft.

„Je mehr es gibt, desto weniger groß ist der Aufwand für den Einzelnen“, werben Jens Wittnebel und seine Kollegen. Sie machen es gern und aus Überzeugung, auch wenn schon mal ein paar Stunden Freizeit geopfert werden müssen.

## Psychologisches Geschick ist gefragt

In der ABG bereiten sie viele Azubis intensiv auf die Prüfungen vor. „Wer mitmacht, Übungsprüfungen durchzieht und bei Problemen nachfragt, hat gute Chancen“, sagt Werner Beckmann. An der Nervosität ändert das aber nichts. „Da muss nur der Bohrer abbrechen, dann bricht Panik aus“, weiß Stefan Möwes, Standortleiter in Plettenberg und – natürlich – auch Prüfer.

Psychologisches Geschick ist da gefragt. „Unsere Aufgabe ist auch, zu beruhigen und Mut zu machen“, so Beckmann. Da gibt es schon mal einen kleinen Tipp. Oder die Prüfer versuchen, mit einer gezielten Nachfrage den Weg zu weisen. Keiner werde in die Pfanne gehauen.

Auch der zunächst verschwundene Azubi wurde nicht hängen gelassen. Beckmann: „Wir haben die Einzelteile bewertet. Am Ende hat er doch noch bestanden.“ HIGO



## Neue Kräfte gesucht

- Alle Interessierten können sich am 28. Januar ab 16 Uhr bei der SIHK zu Hagen über das Ehrenamt informieren. Anmeldungen zur Info-Veranstaltung unter 02331/390263 möglich.

**FÜR 25 JAHRE:** 62 Prüfer erhielten in diesem Jahr die Friedrich-Harkort-Medaille, unter ihnen die ABG-Ausbilder Werner Beckmann und Wolfgang Westerhoff.


**BILDUNG  
BRINGT'S:**

So stark wie Superman muss man ja nicht gleich werden. Aber wer weiß?

# Wissen, was zählt

Lebenslanges Lernen – wie geht das überhaupt?  
Eine Bildungsexpertin gibt Tipps

**Düsseldorf.** Weiterbildung hat Hochkonjunktur. Doch wie lernt man am besten so, dass der neue Stoff im Gedächtnis bleibt? Um das herauszufinden, hat die Vodafone-Stiftung bundesweit über 10.000 Mitarbeiter unterschiedlicher Branchen befragt. Die Ergebnisse sind so etwas wie eine Gebrauchsanweisung fürs lebenslange Lernen. Studienleiterin **Johanna Börsch-Supan** gibt hilfreiche Hinweise.

## Lebenslanges Lernen ist im Zeitalter der Digitalisierung wichtiger denn je – stimmt das?

Ja. Durch die Digitalisierung entwickeln sich neue Technologien

immer schneller. Dadurch wird es schwieriger, vorauszusagen, welches Wissen und welche konkreten Kompetenzen künftig am Arbeitsmarkt gefragt sein werden. Umso wichtiger ist es, grundlegende Fähigkeiten wie Kreativität, Flexibilität, problemlösendes Denken und eben das selbstgesteuerte Lernen zu stärken – und zwar über alle Phasen des Berufslebens hinweg.

## Lernen – das hört sich erst mal nach Arbeit an ...

Die gute Nachricht: Über die Hälfte unserer Befragten bildet sich weiter, weil es ihnen Spaß macht. Wichtig ist auch ein ruhiger Lernort ohne

Ablenkung. Dazu gehört, E-Mail und Telefon auszuschalten – und dies am besten auch den Kolleginnen und Kollegen zu sagen, sodass die Lernzeit respektiert wird.

## Wie erhöht man den Lernerfolg?

Sinnvoll ist es, größere Lernvorhaben in kürzere, sinnvolle Lernabschnitte einzuteilen. Deren Ergebnisse bilden dann Zwischenziele. Manchen hilft es zudem, sich kleine Belohnungen für das Erreichen von Lernzielen zu gönnen. Auch sollte man überlegen, wie man neu gewonnene Fähigkeiten und Wissen im Arbeitsalltag einsetzen und praktisch erproben kann.



FOTO/ILLUSTRATIONEN: DAMM, ADOBE STOCK



## Jeder lernt anders

**Wer bin ich?** Erkenntnisse zu dieser Frage helfen, das eigene Lernverhalten zu verbessern. Die Vodafone-Stiftung hat drei „Lerntypen“ ausgemacht.

- **NACHDENKER** zeichnen sich durch analytisches Denken aus. Um zu verstehen, wie Dinge funktionieren, sammeln sie gern erst Fakten und Infos zu neuen Lerngegenständen.

**Lerntipp:** Am Anfang eines Lernprozesses trägt das individuelle Auseinandersetzen mit dem Lernstoff zum Wohlbefinden bei – etwa vor Gruppenarbeiten. Nützlich ist für Nachdenker zudem eine strukturierte Vorgehensweise.

- **AKTIVISTEN** sind praktisch orientiert und experimentierfreudig. Sie lernen am liebsten durch (eigene) Erfahrung, etwa mit Lerngegenständen oder beim Bearbeiten von Fallstudien.

**Lerntipp:** Je erlebnisreicher das Lernen gestaltet ist, desto mehr Freude entsteht. Im Nachgang zum Lernen sollten Erkenntnisse aus den dabei gemachten Erfahrungen abgeleitet werden – für kommende Gelegenheiten.

- **BEOBSACHTER** sind zurückhaltend, vorsichtig und bevorzugen es, anderen erst mal bei theoretischen Übungen oder beim praktischen Tun zuzusehen.

**Lerntipp:** Sich vorsichtig den Themen anzunähern, bewerten andere manchmal als Desinteresse. Wichtig ist es deshalb, sein Gegenüber auf den bevorzugten Lernstil hinzuweisen und geeignete Beobachtungsmöglichkeiten zu finden.



FOTO: DAMM

sollten auch mal Fehler erlaubt sein. Förderlich ist es außerdem, wenn im Team – also am Arbeitsplatz – voneinander gelernt wird. Das sollten Führungskräfte unterstützen. Und sie dürfen das Loben natürlich nicht vergessen!

### Wie viel Lob und Anerkennung sind denn gut?

Das hängt nicht zuletzt vom einzelnen Mitarbeiter ab. Vor allem Frauen und Jüngere erhoffen sich für ihre Lernleistung Lob und Anerkennung. Doch alle Mitarbeitenden möchten als qualifiziert wahrgenommen werden. Lob ist also eine einfache, ganz kostenfreie Art und Weise, Lernmotivation zu steigern. Grundsätzlich gilt natürlich: Feedback und Anerkennung erhält eher, wer neue Fähigkeiten aktiv einbringt.

### Wie lernt es sich besser: allein oder in der Gruppe?

Das ist pauschal schwer zu sagen. Jeder Mensch lernt anders – einige durch Beobachten anderer, einige durch praktisches Aus- und Herumprobieren, wieder andere durch eigenständige Recherche. Unsere Befragung zeigt da drei charakteristische Lern-Typen, Nachdenker, Aktivisten und Beobachter.

### Immer mehr Weiterbildungen finden am Computer statt ...

Viele Befragte sehen Vorteile in Weiterbildungen am Computer. So kann man sich oft die Zeit selbst einteilen, wann und über welchen Zeitraum man einen Kurs durchläuft. Jüngere Mitarbeitende würden gerne noch mehr per Computer lernen, Ältere eher nicht. Interessant dabei: Jüngere sind zwar wesentlich fitter in der Bedienung von IT-Geräten. Ältere weisen dafür eine höhere Kompetenz auf, digitale Informationen kritisch zu hinterfragen. Also bieten sich Lern-tandems an, in denen Kollegen und Kolleginnen mit unterschiedlichen Stärken voneinander profitieren.

STEPHAN HOCHREBE

### Infos und Angebote für M+E-Mitarbeiter

- [ausbildung-me.de/karriere/weiterbildung](https://ausbildung-me.de/karriere/weiterbildung)
- [bwnrw.de/](https://bwnrw.de/)
- [agsw.de](https://agsw.de)
- Für die Weiterbildung können Arbeitnehmer einen Bildungsscheck beantragen. Der Staat gibt einen Zuschuss. [ao5.de/bildungsscheck-nrw](https://ao5.de/bildungsscheck-nrw)



Die meisten bilden sich weiter, weil es Spaß macht

Johanna Börsch-Supan, Leiterin Strategie und Programm der Vodafone-Stiftung in Düsseldorf

### Was können Führungskräfte tun, um die Lern-Begeisterung ihrer Mitarbeiter zu fördern – und Ängste zu nehmen?

Zunächst ist es wichtig, dass sie Mitarbeitenden den Rücken freihalten für ungestörtes Lernen. Dann kommt es darauf an, dass Mitarbeitende neue und angepasste Aufgaben zugeteilt bekommen, damit das Gelernte auch Anwendung findet und sich praktisch vertieft. Dabei

# Harter Kampf gegen

**DIE GEFÜRCHTETE DIAGNOSE  
KOMMT OFT ERST AB 60:**

Richtig helfen kann die Medizin  
bei Alzheimer und Parkinson  
bisher nicht.



# Alterskrankheiten



Parkinson und Alzheimer-Demenz: Die Pharma-Industrie investiert Milliarden in die Entwicklung von Arzneimitteln – für Patienten und Angehörige ein Grund zur Hoffnung

**Ludwigshafen/Essen.** Es gibt Hoffnung auf neue und bessere Arzneien für die gefürchteten Alterskrankheiten Parkinson und Alzheimer-Demenz. Die beste Nachricht kam jüngst aus den USA: Ein in klinischen Zulassungsstudien befindliches Medikament des US-Konzerns Biogen verbesserte in höheren Dosen die geistige Leistungsfähigkeit von frühen Alzheimer-Patienten. Das zeigte sich in einer großen Studie, die der Konzern im Frühjahr noch mangels Erfolgsaussichten gestoppt hatte. Inzwischen haben die Forscher die Resultate noch einmal völlig neu analysiert.

**US-Konzern will für neuen Alzheimer-Wirkstoff jetzt eine Zulassung beantragen**

Jetzt will Biogen bei der US-Arzneimittelbehörde FDA eine Zulassung für den Wirkstoff („Aducanumab“) beantragen. Gibt die FDA grünes Licht, wäre das die erste Neuzulassung bei Alzheimer-Demenz seit fast zwei Jahrzehnten – und die erste Therapie, die an den Ursachen ansetzt.

Sowohl für Alzheimer als auch für Parkinson haben Pharmakon- >>

FOTOS: ADOBE STOCK, BAUMGARTEN, GETTY, SANDRO

>> zerne weltweit eine Menge neuer Wirkstoffe im Köcher. Auch einige der 45 Unternehmen, die dem Verband Forschender Arzneimittelhersteller hierzulande angehören, tüfteln an neuen Präparaten für die beiden Krankheiten. Insgesamt beschäftigen sie 17.000 Mitarbeiter in der Forschung und stecken jedes Jahr mehr als 6 Milliarden Euro in neue Medikamente.

Die Krankheiten Alzheimer-Demenz und Parkinson, die oft erst nach dem 60. Lebensjahr auftreten, erweisen sich für die Forscher der Branche bisher als ungewohnt harte Brocken. **Märkisch aktiv** fragte deshalb bei Experten nach: Wo steht die Forschung heute? Und bis wann könnte es neue bessere Therapien geben?

HANS JOACHIM WOLTER

## Warum innovative Medizin so teuer ist

- Bei der **Alzheimer-Demenz** ist die **Misserfolgsrate der Pharmaforscher besonders hoch**: 99 Prozent der Klinik-Studien schlugen binnen eines Jahrzehnts fehl. Seit dem Jahr 2002 wurde nur ein neues Medikament zugelassen; die Konzerne investierten Riesensummen vergebens.
- Das zähe Ringen zeigt exemplarisch, **warum die Entwicklung neuer Arzneien so teuer** ist: „Die Fehlschläge müssen natürlich mitfinanziert werden“, erklärt Hendrik Jürges, Professor für Gesundheitsökonomie an der Uni Wuppertal. Deshalb investieren Pharmakonzerne laut dem Verband



Forschender Arzneimittelhersteller 1 bis 1,4 Milliarden Euro in jeden neuen Wirkstoff, der am Ende tatsächlich auf den Markt kommt. „Diese Summen wollen die Unternehmen über den Preis wieder einspielen“, erklärt Jürges.

## Im Labor lässt sich Parkinson bereits stoppen

- Die **Diagnose Parkinson** ist ein Schock: Zittern, Muskelsteifigkeit, Bewegungsverlangsamung, Demenz sowie der Verlust des Geruchssinns erwarten die Patienten. Bundesweit sind 220.000 Menschen betroffen, im Jahr 2030 wird die Zahl bei 400.000 liegen, schätzt die Deutsche Gesellschaft für Parkinson. Zwar lassen sich die Symptome lindern, die Krankheit ist aber bisher nicht heilbar. Doch ein **Durchbruch in der Therapie**, an der Hochkaräter wie AbbVie, Roche, Boehringer Ingelheim oder UCB forschen, steht vielleicht kurz bevor: „2025 könnten neue Medikamente auf den Markt kommen, wenn die aktuellen Ansätze erfolgreich sind“, so Peter Reinhardt (37), Experte für Zellbiologie beim Pharma-Unternehmen AbbVie in Ludwigshafen. Hier arbeiten Biologen, Chemiker, Informatiker und Mathematiker Hand in Hand, um Nervenkrankheiten zu stoppen oder sogar zu heilen.
- **Auslöser sind absterbende Nervenzellen** des Gehirns, die über viele Kontaktstellen miteinander verbunden sind. Fehlt der für die Nachrichtenübermittlung zwischen den Zellen nötige Botenstoff (Dopamin), kommt es zu den typischen Symptomen. Den Betroffenen fällt es immer schwerer, Reize



**EINGEFÄRBTE NERVENZELLEN WEISEN DEN WEG:** Wissenschaftler Janina Ried und Peter Reinhardt suchen im Labor und am Rechner nach neuen Therapiemöglichkeiten.

aus der Umwelt wahrzunehmen, die Bewegungen von Armen und Beinen zu steuern oder schwierige Denkaufgaben zu meistern. **„Wir wissen, wie sich die Krankheit im Körper ausbreitet.** Aber nicht, weshalb die Nervenzellen absterben“, erklärt Reinhardt. Er experimentiert mit künstlich gezüchteten Nervenzellen im Labor.

- **„Was ist ursächlich für den Ausbruch** oder für das Fortschreiten der Erkrankung?“, fragt sich Reinhardt. Er vermutet ein Zusammenspiel von Umwelt- und genetischen Faktoren. Sein Ziel: Den Prozess nicht nur stoppen, sondern **krankte Nervenzellen sollen sich wieder erholen.** Dazu modelliert er im Team die komplexe und sehr langsam fortschreitende Krankheit in einer Zellkulturschale und schaut, was gesunde von

kranken Nervenzellen unterscheidet. Unterstützt wird das von Mathematikerin Janina Ried (34): „Wir erstellen quasi einen Genaktivitäts-Fingerabdruck. Und wollen wissen: Wie kriegen wir krank wieder gesund? Dazu verwendet man bioinformatische und statistische Methoden.“

- Die **Ergebnisse lassen hoffen:** Ein falsch gefaltetes Protein gibt anscheinend die krank machende Information von einer Zelle an die nächste weiter. Schaltet man es **mithilfe einer Antikörpertherapie** aus, lässt sich die Krankheit vielleicht stoppen. „Im Labor funktioniert es prima“, so die Wissenschaftler. Wenn auch die Studien in der Klinik und die Ergebnisse bis 2025 erfolgreich sind, wäre die Arznei kurz darauf verfügbar.

SABINE LATORRE



## Fehlschläge müssen mitfinanziert werden

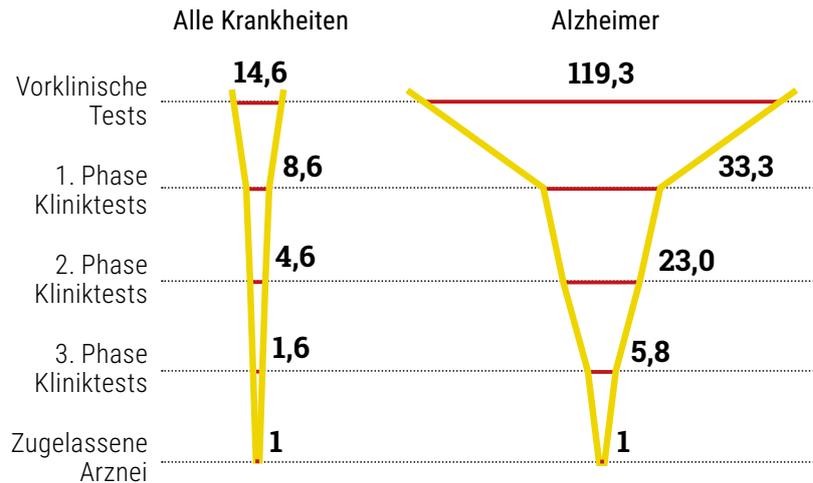
Hendrik Jürges, Professor für Gesundheitsökonomie, Uni Wuppertal

- Vor allem die **klinischen Tests** erfordern hohe Investitionen. In Phase eins ermittelt man bei 60 bis 80 gesunden Menschen Dosis und Verträglichkeit eines Wirkstoffs, in Phase zwei bei einigen Hundert Kranken, ob der gewünschte Effekt eintritt. In Phase drei werden die Ergebnisse bei 10.000 bis 18.000 Patienten erhärtet. Von der Idee bis zur zugelassenen Arznei dauert es über 13 Jahre.

JW

## Extremer Aufwand

So viele neue Wirkstoffe werden im Durchschnitt getestet, bis eine einzige neue Arznei zugelassen werden kann



Durchschnittswerte für 1995 bis 2014; Quelle: Nature Reviews Drug Discovery (2015)

aktiv

## Bei einem Drittel der Alzheimer-Gefährdeten kann man heute vorbeugen

- Die **Alzheimer-Demenz ist gefürchtet**: Das Gedächtnis lässt nach, alltägliche Handgriffe fallen schwer, Worte fehlen, und das Zeitgefühl geht verloren. 1,1 Millionen Menschen leiden laut der Deutschen Alzheimer-Gesellschaft an der Krankheit, jedes Jahr kommen 200.000 hinzu.
- Medikamente können das **Leiden bisher nur lindern**, berichtet Richard Dodel (56), Alzheimer-Experte der Deutschen Gesellschaft für Neurologie. Der Geriatrie-Professor von der Uni Duisburg-Essen hat aber auch eine gute Nachricht: „Wir können heute **bei einem Drittel der Gefährdeten** dem Leiden **vorbeugen**. Denn wir haben in den letzten Jahren sehr viel über Entstehung und Verlauf der Krankheit gelernt.“
- Diese Vorbeugung macht man mit einer sogenannten multimodalen Therapie. Sie setzt am **Lebensstil des Patienten** an und soll Risikofaktoren wie Bluthochdruck, Übergewicht, Diabetes vermeiden. Das erfordert eine mediterrane Diät (Gemüse, Obst, Fisch, wenig Fleisch), körperliche Aktivität, Gehirntraining sowie Beschäftigungstherapie. Dodel: „Eine finnische Studie mit 1.200 Teilnehmern hat belegt,

dass die **geistige Leistungsfähigkeit** der Patienten dadurch **wieder zunimmt**.“

- Auch bei der Diagnose gibt es Neues. Eine **App des Pharmakonzerns Boehringer Ingelheim** könnte Ärzten in Zukunft helfen, potenzielle Patienten frühzeitig zu erkennen. Mit künstlicher Intelligenz soll sie Sprachmuster identifizieren, die bei der Krankheit auftreten. Derzeit wird die App getestet. Zudem tüfteln Forscher von Unis und Instituten an einem **Bluttest**. Bisher lässt sich Alzheimer nur durch Untersuchung der Gehirnflüssigkeit oder mit der Computertomografie frühzeitig nachweisen.
- Fieberhaft forschen Wissenschaftler an besseren Medikamenten. Als Ursache der Alzheimer-Demenz gelten **Veränderungen im Gehirn der Kranken**: Dort bilden sich bestimmte Plaques aus Eiweißbruchstücken sowie faserförmige Ablagerungen. Diese Prozesse führen zum Absterben der Nervenzellen. Mit neuen Wirkstoffen wollen Forscher nun die Bildung dieser Plaques hemmen, ihren Abbau fördern oder die Fasern attackieren. Und der Krankheit möglichst vorbeugen. Die US-Unternehmen



**ALZHEIMER-DIAGNOSE MIT TOMOGRAFIE:** Eine Patientin wird in einer Klinik für die Untersuchung in der Riesenröhre vorbereitet.

Lilly Pharma und Biogen sowie der Schweizer Roche-Konzern prüfen solche Substanzen. **132 Präparate in klinischen Tests** zählte eine US-Studie in diesem Jahr.

- Große Hoffnungen setzen Dodel und Kollegen derzeit auf den Biogen-Wirkstoff „Aducanumab“: „Sollten sich die **positiven Resultate erhärten**, wäre das ein **Durchbruch**.“ Spätestens jedoch bis 2025 oder 2030 sollte eine Arznei gefunden sein. JW

# Bitte Fett

Öle braucht der Körper! Doch

**Potsdam.** Mittags in der Kantine Currywurst mit Pommes, zum Abendessen eine Tiefkühlpizza, später noch eine Tüte Chips: Was für manche lecker klingt, ist für Ernährungsexperten ein Graus. Denn all diese Dinge enthalten, wie viele in großem Maßstab verarbeitete Lebensmittel und Fertiggerichte, reichlich ungesunde Transfette – die man besser meiden sollte.

„Solche Schnellmahlzeiten sollte man sich also nur selten gönnen“, rät Stefan Kabisch. Der Arzt untersucht am Deutschen Institut für Ernährungsforschung Potsdam-Rehbrücke, wie die Ernährung mit den Volksleiden zusammenhängt, die weltweit auf dem Vormarsch sind: Bluthochdruck, Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Diabetes.

**Gesättigte Fettsäuren werden schnell zu Speckröllchen**

Das Fett spielt dabei zwar eine gewichtige Rolle, wie der Mediziner betont, aber eben längst nicht jedes. So gibt es viele gesunde Pflanzenöle, etwa aus Ölsaaten. Vor allem tierische Fette können

FOTOS: ADOBE STOCK (3)



# essen – aber richtig

welche sind zu empfehlen? Ein Experte gibt praktische Tipps

dagegen im Körper großen Schaden anrichten, wie der Arzt warnt: Sie verkleben Gefäße, stören den Stoffwechsel und verursachen auf Dauer Übergewicht. Damit kämpft laut Statistischem Bundesamt schon die Hälfte der Bevölkerung!



Antipasti, die in Olivenöl schwimmen, schaden nicht – im Gegenteil!

Stefan Kabisch, Deutsches Institut für Ernährungsforschung

Früher gab man einfach dem Fett die Schuld an der Misere. Inzwischen hat man als Dickmacher auch zu süße Getränke und Speisen, eine zu große Menge an Kohlenhydraten sowie Mangel an Bewegung identifiziert. Deshalb heißt es jetzt sogar: Fett ist gesund!

Aber nur, wenn man das richtige wählt. Dieses macht nicht nur satt und schmeckt. Es enthält auch

sogenannte essenzielle Fettsäuren, die der Körper dringend braucht. Für Laien knifflig: „Einfach ungesättigte“ und „mehrfach ungesättigte“ Fettsäuren – das sind die Guten!

Mindestens einmal pro Woche sollte Fisch auf den Tisch

Probleme machen dagegen die „gesättigten Fettsäuren“. Sie stecken etwa in tierischen Fetten, also in Fleisch und Wurst, Sahne und Butter, aber auch in Kokosfett oder Palmöl. Die wandelt der Körper nicht nur zögerlich in Energie um, sondern legt damit auch Fettdepots an, die Speckröllchen.

Die guten Fette hingegen beugen Ablagerungen in den Gefäßen vor, stabilisieren das Immunsystem und wirken Entzündungen entgegen. Besonders wichtig sind „Omega-3-Fettsäuren“ (der Name steht für ihre besondere chemische Struktur). „Eine gute Quelle sind da etwa Leinöl und Hanföl“, so Kabisch. Auch Nüsse und – in geringeren Mengen – Ge-

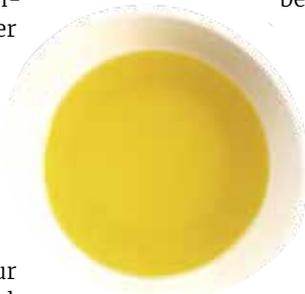
müse enthalten die guten Stoffe, ebenso Meeresfrüchte und fetter Fisch. Lachs, Hering und Makrele etwa sollten mindestens einmal pro Woche auf den Tisch. Aber keine Fischstäbchen! Kabisch: „Der darin verarbeitete Fisch enthält die wertvollen Fettsäuren gerade nicht, und in der Panade stecken ungesunde Fette.“

Wer sich gut ernähren will, sollte also beim Kochen gesunde Pflanzenöle verwenden, die viele ungesättigte Fettsäuren enthalten. Etwa Traubenkern-, Distel-, Kürbiskern- oder Nussöl (sie enthalten die Fettsäure Omega-6). Oder auch Olivenöl, am besten kaltgepresst.

Von einseitigen Diäten sollte man dagegen lieber die Finger lassen, so der Experte. Wie so oft gilt: Abwechslung ist wichtig – „und dass man den Spaß am Essen nicht vergisst“. Also ist auch mal die Currywurst erlaubt. Die Pommes dazu aber doch lieber fettfrei: aus der Heißluftfritteuse.

FRIEDERIKE STORZ

**Interessante Mythen und Wahrheiten über Fette und Öle**  
[aktiv-online.de/fett](http://aktiv-online.de/fett)





**TONIEBOX:** Die  
Abspielfiguren  
liefern den Inhalt.  
Alles läuft über  
die Cloud.

# Digitale Vorleser

Toniebox, Tigerbox, Lese-Eule Luka – neue Unterhaltungsgeräte für unseren Nachwuchs mischen den Markt auf



**TIGERBOX:**  
Sie liefert Geschichten über Streamingdienste.

**Düsseldorf.** Ob Räuber Hotzenplotz, der Grüffelo oder die Olchis – so unterschiedlich diese Märchenwesen auch sind, sie haben eines gemeinsam: Es gibt sie als Tonies. Diese kleinen Abspielfiguren mit NFC-Chips können ihre Geschichten aus der Cloud herunterladen und erzählen. Ihre Dockingstation ist die Toniebox, ein WLAN-fähiger Würfel, kinderleicht bedienbar. Hörspiel 4.0 sozusagen.

Die Innovation fürs Kinderzimmer stammt vom deutschen Start-up Boxine. Zwei Väter haben buchstäblich zwischen zerkratzten CDs im Kinderzimmer eine Marktlücke entdeckt. „Ich konnte es nicht fassen, dass es trotz des technischen Fortschritts keinen besseren Tonträger gibt“, so Patric Faßbender, einer der Gründer. Über 140 Figuren gibt es inzwischen. Wer es individueller mag, kann seinen eigenen „Kreativ-Tonie“ besprechen.

100 Mitarbeiter arbeiten bei Tonies in Düsseldorf. 2018 setzte das Unternehmen etwa 60 Millionen Euro um, Tendenz steigend.

Der Spaß ist nicht billig. Eine Box kostet 80 Euro, jede Figur rund 15 Euro. Da kommt schnell was zusammen. Inzwischen bieten sogar Büchereien die Figuren an. In den Online-Katalogen gibt es dann eine noch größere Auswahl bei den Medien: Buch, E-Book, CD, DVD und Tonie.

Mittlerweile hat die Tonie-Box Konkurrenz bekommen. Da gibt es die Tigerbox von Tigermedia, einer Toch-

ter des Kinderbuchverlags Oetinger, die Lese-Eule Luka eines chinesischen Herstellers oder den Hörbert, das ist ein MP3-Player, produziert von einer Manufaktur aus dem schwäbischen Frickinghausen.

Ob mit App, Streamingdienst oder Cloudkonto: Technisch unterscheiden sich die neuen Geräte, aber sie erfüllen

## 900.000

### Tonieboxen wurden inzwischen verkauft

denselben Zweck: das Vorlesen. Eine Konkurrenz für das gute, alte Buch? „Der Moment der Nähe, die Interaktion, die Gespräche, die beim Vorlesen ganz automatisch entstehen, können natürlich nicht durch Tonie, Tiger und Co. ersetzt werden“, sagt Tina Seibert von der Stiftung Lesen. „Aber die neuen Hörspielformate können die alltägliche Vorlesepraxis wunderbar ergänzen. Gerade dann, wenn nicht die Zeit da ist, um sich länger in eine Geschichte zu vertiefen.“

TINA SCHILP

**Spielzeugtrends seit den 50ern – vom Hula-Hoop-Reifen bis zum Fidget-Spinner**  
[aktiv-online.de/spielzeug](http://aktiv-online.de/spielzeug)



**LESE-EULE LUKA:**  
Sie funktioniert mit einer App und liest aus echten Büchern vor.

FOTOS: WERK (2), FUNKE



**JAHRES-STIPENDIEN**

## Anerkennung für starke Leistungen

**Südwestfalen.** 154 talentierte und leistungsstarke Studierende der Fachhochschule Südwestfalen erhalten in diesem Jahr ein Deutschlandstipendium. Die jeweils

300 Euro pro Monat teilen sich Bund und private Spender, unter ihnen der Märkische Arbeitgeberverband und zahlreiche Mitgliedsunternehmen.

FOTO: FH SÜDWESTFALEN

**IT-PERSPEKTIVEN**

## Kampagne wirbt für Südwestfalen

**Südwestfalen.** Der Bedarf an IT-Fachkräften in den südwestfälischen Unternehmen ist groß und kann nicht gedeckt werden. Deshalb hat das Regionalmarketing Südwestfalen eine IT-Fachkräftekampagne gestartet.

„Ziel ist es, auf die spannenden IT-Perspektiven vor Ort aufmerksam zu machen und ein Gefühl für die Dynamik, Innovationskraft und Attraktivität der Region zu vermitteln“, erklärt Marie Ting, Leiterin Regionalmarketing der Südwestfalen Agentur (Foto). Als Erstes wurde der Newsletter „Deine IT-Perspektiven in Südwestfalen“ mit Website aufgelegt: „Wir informieren regelmäßig über IT-News, Job-Angebote und Unternehmen.“ Weitere Maßnahmen sind geplant.



FOTO: SÜDWESTFALEN AGENTUR

**Alle Infos auf** [www.it-perspektiven.com](http://www.it-perspektiven.com)

**FERNSTUDIUM**

## Digital Business: In sechs Monaten zum Experten

**Hagen.** E-Business, Social Media, Industrie 4.0, Big Data – das sind nicht mehr nur Schlagworte. Diese Themen werden in Produktion und Logistik, Marketing und Rechnungswesen immer konkreter. Da ist Expertenwissen zu informationstechnologischen Zusammenhängen gefragt.

**Finanzen, Personal, Kostenrechnung, Vertragsrecht**

Die Fernuniversität Hagen hat daher einen neuen Aufbau-Studiengang aufgelegt. Ab Februar können sich Interessierte mit betriebswirtschaftlichen Vorkenntnissen zum „Certified Digital Business Specialist“ fortbilden. Der Aufbau-Studiengang des

Instituts für Wirtschaftswissenschaftliche Forschung und Weiterbildung dauert etwa sechs Monate, kann aber gestreckt werden. Er umfasst drei Pflicht- und drei Wahlpflichtmodule.

Es geht um Digital Marketing und Finanz- oder Personalmanagement, Kostenrechnungswesen oder Grundzüge des Vertrags- und Haftungsrechts. Zu jedem Modul gibt es Studientexte zum Selbststudium. Ergänzend müssen Aufgaben gelöst und eingesendet werden. Jedes Modul schließt mit einer Klausur ab.

Die Studiengebühren von 1.980 Euro sind steuerlich absetzbar.

**Alle Infos unter** [a05.de/fernuni-hagen](http://a05.de/fernuni-hagen)

# In der Region viel erreicht

Mit Josef Schulte geht ein überzeugter Netzwerker in den Ruhestand

**Iserlohn.** Hätte man Josef Schulte Mitte der 1990er Jahre gesagt, dass sein letzter Posten vorm Ruhestand Geschäftsführer des Märkischen Arbeitgeberverbands (MAV) ist, hätte er wohl herzlich gelacht. Da war der heute 65-Jährige noch stellvertretender Chefredakteur beim Lokalsender im Sauerland und überzeugter Radiomann.

1997 wechselte der Journalist aber doch die Schreibtischseite und übernahm die Öffentlichkeitsarbeit für die Unternehmensverbände in Hagen, Iserlohn und anfangs auch Arnsberg.

„Es folgten interessante und abwechslungsreiche Jahre“, resümiert er. Zur Öffent-

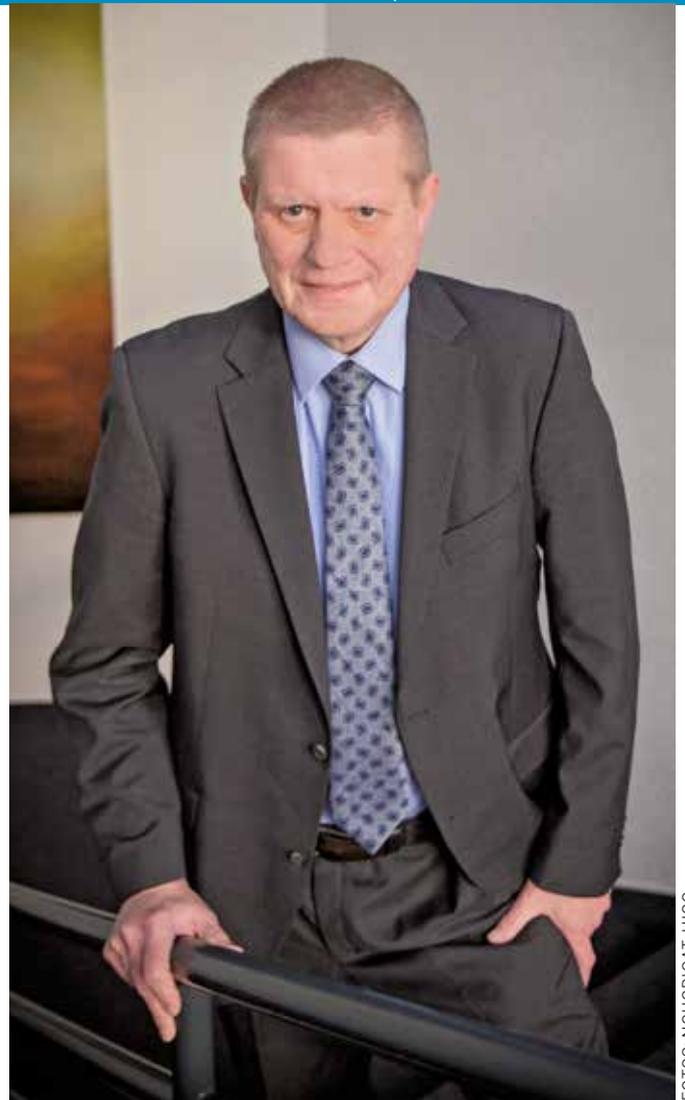
lichkeitsarbeit kam ab 2008 im fusionierten Märkischen Arbeitgeberverband der immer wichtiger werdende Bildungsbereich. Zehn Jahre später übernahm Josef Schulte schließlich für ein Jahr die Geschäftsführung des MAV – noch einmal eine neue Herausforderung.

„Zwei Dinge waren mir immer besonders wichtig“, sagt er rückblickend, „die Regionalität und die Koopera-

„  
Besonders wichtig waren mir immer Regionalität und Kooperation



**ZUM ABSCHIED EIN PRÄSENTKORB:** Schulte mit Horst-Werner Maier-Hunke, Vorsitzender des MAV.



FOTOS: NOUGRIGAT, HIGO

**ABSCHIED IN DEN RUHESTAND:** Josef Schulte verlässt zum 31. Dezember den Märkischen Arbeitgeberverband (MAV).

tion mit anderen. Wenn man Projekte auf den Weg bringen will, braucht man engagierte Partner.“ So hätten bei den Integrationsprojekten für Flüchtlinge der Verband, Euro-Schulen, Ausbildungsgesellschaft, Arbeitsverwaltung und Unternehmen an einem Strang gezogen. „Hier in der Region klappt das, da kann man viel erreichen“, betont er.

Dieses Netzwerken habe neben der Betreuung von Medien, Verbandsspitze und Mitgliedsfirmen immer eine große Rolle gespielt. Dazu das Kümern um den Fachkräftenachwuchs: „Wir haben die Ausbildungsmessen, enge Verbindungen

zwischen Schule und Wirtschaft, das Info-Mobil, die Technikzentren“, nennt Josef Schulte Beispiele für das Engagement des Verbands, das mittlerweile im Dreier-Team bewältigt wird.

Hilfreich sind auch da die Verbindungen zu den Medien. Dabei nehme die Bedeutung von Internet und Social Media weiter zu. Der MAV ist auf allen Kanälen unterwegs. Öffentlichkeitsarbeit ist dadurch nicht einfacher geworden. Seinen Humor hat Josef Schulte trotz aller Hektik nicht verloren: „Einmal am Tag richtig lachen hilft“, sagt der Sauerländer.

HILDEGARD GOOR-SCHOTTEN



**GROSSES LOB:** Neben Özgür Gökçe war auch Hagens Oberbürgermeister Erik O. Schulz angetan von der Matheleistung der Schüler.

FOTO: HIGO

**MATHE-OLYMPIADE**

# 19 schlaue Rechenkünstler auf dem Treppchen

**Hagen.** 164 Schülerinnen und Schüler in Hagen und Hochlimburg traten an ihren Schulen zur Mathe-Olympiade an, 49 qualifizierten sich

für die Regionalrunde. Ihnen überreichte **Özgür Gökce**, Geschäftsführer des Märkischen Arbeitgeberverbandes, in einer kleinen Feierstunde

Urkunden. Für die 19 Besten gab es außerdem Büchergutscheine. Der MAV unterstützt seit vielen Jahren den Wettbewerb, der die Begeisterung

für Mathe fördern soll. Bei zwei Schülern hat das besonders gut geklappt: **Benedikt Grobe** und **Joshua Krummel** treten in der Landesrunde an.



## MÄRKISCHE KULTURKONFERENZ Drei Stipendien

**Lüdenscheid.** Das MKK-Stipendium Musik wurde diesmal im Fach Orgel vergeben. Daher lud die Märkische Kulturkonferenz zur Stipendienvergabe in die Lüdenscheider Erlöserkirche ein. Je 12.000 Euro erhielten **Giulia Becker (Literatur)**, **Lisa Hummel (Orgel)** und **Linda Lebeck (Fotografie)** (von links). Mit den jährlichen Stipendien fördert die MKK – mit dabei der Märkische Arbeitgeberverband – die Kultur in der Region.



## HARKORT-MEDAILLE Rolf Bilstein geehrt

**Hagen.** Für sein großes ehrenamtliches Engagement für die heimische Wirtschaft wurde **Rolf Bilstein** (Ferdinand Bilstein GmbH & Co. KG, Zweiter von rechts) von der SIHK ausgezeichnet. Ehrenpräsident **Harald Rutenbeck**, Präsident **Ralf Stoffels** (von links) und Hauptgeschäftsführer **Ralf Geruschkat** (rechts) überreichten ihm die große Friedrich-Harkort-Medaille in Gold, die höchste Auszeichnung der Kammer.



## MINT-FÖRDERUNG Exzellentes Profil

**Herdecke.** Die Friedrich-Harkort-Schule ist mit ihrem Profil in Mathe, Informatik, Naturwissenschaften und Technik jetzt Mitglied im Excellence-Schulnetzwerk MINT-EC. Lehrerin **Christina Philippi** und Schulleiter **Andreas Joksch** (Bildmitte) nahmen die Zertifikate von Gerald Heinze aus dem Staatsministerium für Kultus (rechts) und Wolfgang Gollub, Vorstandsvorsitzender MINT-EC, entgegen.

FOTOS: KRUMM, SIHK, MINT-EC

FOTO: HIGO



**BERUFSORIENTIERUNG**

## Kümmerner geht in Rente

**Iserlohn.** Zwölf Jahre hat sich **Georg Christophery** bei der Stadt Iserlohn um den Übergang zahlloser Jugendlicher von der Schule in den Beruf gekümmert. Jetzt geht er in Rente. Er

ist „Vater“ der Iserlohner Ausbildungsmesse, aus der Karriere im MK wurde, und hat mit dem Projekt „backStage“ 5.500 Schüler zum Schnuppernachmittag in Betriebe vermittelt.

**WERKELN MIT KINDERN:** 230 Grundschüler kamen im Betrieb vorbei.



FOTOS: WERK (3)

**200 JAHRE DEMAG**

## Azubis zeigen soziales Engagement

**Wetter.** Zum 200-jährigen Jubiläum der Demag haben die Auszubildenden des Unternehmens in Wetter etwas ganz Besonderes beigetragen: 200 Stunden gemeinnützige Arbeit.

Sie haben unter anderem 230 Viertklässler bei ihrem Besuch im Betrieb betreut, den Förderverein Krenzer Hammer unterstützt, einen Fahrradservice am Radweg um den Harkortsee angeboten, die Fahrradprüfung an allen Grundschulen in Wetter begleitet, Blut gespendet und mit Waffeln für die Kollegen 1.350 Euro für den Kinderhospizdienst Ruhrgebiet erbacken.

Daneben waren die Azubis wertvolle Helfer bei den Jubiläumsfestlichkeiten, standen beim Festakt ebenso parat wie beim Tag der offenen Tür mit 6.000 Besuchern.



**MUSIKPROJEKT:** Vier Azubis und ein Musiker bei der Demag Night 200.



**MIT FIRMENCHRONIK:** Die jungen Leute halfen beim Festakt mit.

### WIR GRATULIEREN ZUM FIRMENJUBILÄUM

**Firma Julius Klinke GmbH & Co. KG, Neuenrade**  
25 Jahre/Britta Ocieпка

**Firma Prinz Verbindungselemente GmbH, Plettenberg**  
25 Jahre/Dieter Scheer

**Firma Rudolf von Scheven GmbH, Sprockhövel**  
25 Jahre/Michael Goethe

## LESER-POST Vorschläge? Gerne!

Haben Sie Anregungen für Berichte oder Notizen auf dieser Seite? So erreichen Sie die Redaktion:

Anschrift:

**Postfach 101863, 50458 Köln**

Telefon: **0221 / 4981-269**

E-Mail: [redaktion@maerkisch-aktiv.de](mailto:redaktion@maerkisch-aktiv.de)

## QUIZ

### Jetzt mitmachen!

Wer aufmerksam liest, kann gewinnen:

1. Preis - 150 Euro;
2. Preis - 100 Euro;
3. Preis - 50 Euro;

Die Antwort auf die Quizfrage finden Sie in diesem Heft.

**Wie viele Kita-Plätze fehlen derzeit in Deutschland (Stand Ende 2019)?**

- a) 160.000 b) 240.000 c) 320.000?**



FOTO: DPA

Senden Sie uns die Lösung bis zum 17. Januar 2020 per Internet über [maerkisch-aktiv.de/quiz](http://maerkisch-aktiv.de/quiz) oder per Post (Anschrift oben). Auflösung und Gewinner finden Sie in der nächsten Ausgabe.

Die Lösung der Quizfrage aus dem vorigen Heft lautet:

**a) 600**

Gewonnen haben: Jörg M. aus Hagen, Jens K. aus Altena, Jenny S. aus Dortmund.

Veranstalter der AKTIV-Gewinnspiele und Verantwortlicher im Sinne der datenschutzrechtlichen Bestimmungen ist die Institut der deutschen Wirtschaft Köln Medien GmbH. Die Namens- und Adressdaten werden ausschließlich zur Durchführung des Gewinnspiels und der Zusendung von Gewinnen auf Grundlage von Artikel 6 Abs. 1 lit. b DS-GVO erhoben, verarbeitet und im Gewinnfall an Logistik-Dienstleister weitergegeben. Eine anderweitige Übermittlung erfolgt nicht. Die Erhebung und Verarbeitung der Daten ist für die Teilnahme am Gewinnspiel und die Zusendung eines eventuellen Gewinns notwendig. Teilnahmebedingungen in Langform: [maerkisch-aktiv.de/tn-quiz](http://maerkisch-aktiv.de/tn-quiz)



FOTO: ROTH (2), HIGO (2)

# Ein Stück Heimat

Gut Rödinghausen in Menden erzählt  
Alltags- und Industrie-Geschichte der Region

**D**as frisch renovierte Fachwerkhhaus ist ein Hingucker: Das Gut Rödinghausen in Menden präsentiert Produkte, die in der Region hergestellt wurden – und zum großen Teil noch werden. Wie etwa Leuchten, Nähmadeln, Waffeleisen, Thermoskannen und

Maschinenbürsten. Zudem sind Exponate zu sehen, die den Alltag der Arbeiter erzählen, wie Museumsleiterin Jutta Törnig-Struck (Foto unten) berichtet. Ein traditionsreiches Utensil ist der „Henkelmann“. **Infos:** [a05.de@gut-roedinghausen](mailto:a05.de@gut-roedinghausen)

WH

